



Der Einztöler

Waldbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die viertägige Wochenzeitung... 5,50 Mark, Tageszeitung... 1,50 Mark...

Bezugspreis:

Dieses Blatt monatlich 12,00 Mark... 1,50 Mark pro Quartal...

Neuenbürg, Mittwoch den 22. April 1942

100. Jahrgang

Nr. 93

Eingeschlossene Kräftegruppe vernichtet

Tapfere Wiener - Wochenlang überlegene Kräfte abgewehrt - Rollende Angriffe auf Malta mit vernichtender Wirkung fortgesetzt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde eine eingeschlossene schwächere Kräftegruppe des Gegners vernichtet. Bei einem eigenen Angriffs- und Stoßtruppunternehmen im nördlichen Frontabschnitt wurden mehrere Ortschaften genommen, feindliche Kampfstellungen zerstört und zahlreiche Waffen erbeutet. Sturzflugbomben zerstörten in Löhnen Angriffs eine Anzahl von Brücken, die für den feindlichen Nachschub von Bedeutung waren. Die Wiener 44. Infanteriedivision hat in wochenlangen schweren Kämpfen überlegene feindliche Kräfte erfolgreich abgewehrt und den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material zugefügt.

In Nordafrika wurde ein Vorstoß britischer Aufklärungsstaffeln im Gebiet von Ain-el-Gazala durch Artilleriefeuer zum Stehen gebracht.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände lehnten die tosenden Angriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta mit vernichtender Wirkung fort. Im Seegebiet um Malta und Nordafrika kochten deutsche Jäger jede britische Flugzeuge ab und zerstörten fünf weitere am Boden.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage Eisenbahnanlagen an der englischen Südküste mit Bomben und Bordwaffen an.

Ein einzelnes britisches Flugzeug, das in der letzten Nacht einen Störflug in das Reichsgebiet unternahm, wurde in Süddeutschland zum Absturz gebracht.

Hauptmann Heideich erlangt gestern an der Ostfront seinen 99. bis 95., Oberleutnant Geißhardt der gleichen Jagdfliegergruppe seinen 52. bis 56. Luftflug.

Durch überschwemmtes Gelände

Erfolgreiche Angriffe deutscher Truppen.

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden im Nordabschnitt der Ostfront deutsche Angriffe durch überschwemmtes und von hoch angeschwollenen Bächen durchzogenes Gelände erfolgreich fortgesetzt. Die in diesem Abschnitt nun schon seit etwa vier Wochen andauernden Abwehr- und Angriffskämpfe begannen bei starker Kälte in hüllendem Schnee und wurden in der letzten Zeit fortgesetzt in einem Kampfgelände, wo das Schmelzwasser die Schützenlöcher anfüllte, und bei Temperaturen die die am Tag wässra durchdränkten Uniformen im Nachhinein am Körper gefrieren ließen. Unter diesen schwierigen Bedingungen lief eine deutsche Kampfgruppe durch

pruthohes Wasser zu ihrem Angriffsziel vor, drang durch eine stark ausgebaute feindliche Stellung hindurch, schlug die Bolschewiken aus einem besetzten Waldstück heraus und warf den sich zur verteidigenden Front nach weiter zurück. Dann hielten die deutschen Truppen die im Angriff neu gewonnenen Stellungen gegen alle feindlichen Gegenangriffe, die mit harter Artillerie- und Panzerunterstützung vorgebracht wurden. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden fünf feindliche Panzer abgeschossen.

Bei weiteren Gefechten an der Nordfront, wo es darauf ankam, die Verbindung zwischen zwei vorgeschobenen Kampfgruppen herzustellen, erlitt der Gegner sehr hohe blutige Verluste. Allein vor der Front eines deutschen Infanterieregiments wurden über 1000 gefallene Bolschewiken gezählt. Außerdem konnten die deutschen Truppen, wie der gestrige Wehrmachtsbericht bekanntgab, 11 Geschütze und 50 Granatwerfer erbeuten oder vernichten.

Teurer Angriff auf Augsburg

Viermotorige Flugzeuge abgeschossen.

DNB. Berlin, 20. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht erganzend zu dem britischen Luftangriff auf Augsburg erwähnt, handelt es sich bei dem eingelegten Flugzeugmuster um einen viermotorigen Bomber des Typs der Beaufighter-Lancaster. Die in mehreren Ketten anfliegenden britischen Bomber wurden kurz nach dem Einflug in den nordfranzösischen Küstenraum von deutschen Jägern gestellt, wobei von den zwölf Lancaster vier abgeschossen wurden. Der restliche Verband flog in Fortsetzung dieses sinnlosen Propagandaunternehmens weiter. Bei Augsburg gerieten die schweren Britenbomber dann bei ihrem Angriff in außerordentlich heftiges Flakfeuer, durch das abernoch drei Bombenflugzeuge zum Absturz gebracht wurden. Ferner erhielten alle anderen Lancaster, wie selbst der britische Rundfunk in einer Meldung zugeben mußte, Beschädigungen. Von den nach dem Angriff zurückkehrenden Bombern wurde dann das achte Flugzeug beim Rückflug über Frankreich abgeschossen, so daß nur ein Drittel der eingelegten Britenbomber zurückkehrte.

Der durch den Angriff angerichtete wirtschaftliche Schaden, der Produktionsstörungen für wenige Tage in einem Betrieb verursachte, wurde mit insgesamt acht neuen viermotorigen Flugzeugen bezahlt. Ueber fünfzig Mann fliegenden Personals mußten dieses kostspielige Unternehmen mit dem Leben bezahlen. Das sinnlose Blutopfer von St. Kajaire, zu dem britische Soldaten gezwungen wurden, hat in diesem Angriff eine neue Fortsetzung gefunden. Die deutsche Abwehr hat den Briten gezeigt was sie von derartigen Unternehmungen künftig zu erwarten haben.

Deutsches Volk!

Aufruf des Führers zum Dritten Kriegshilfsdienst für das Deutsche Rote Kreuz.

DNB. Berlin, 22. April. Der Führer erläßt zum dritten Kriegshilfsdienst für das Deutsche Rote Kreuz den nachfolgenden Aufruf:

„Deutsches Volk! Ein Winter schwerster Kämpfe und härtester Belastungen liegt hinter uns. Der deutsche Soldat hat eine Prüfungszeit bestanden, die alle bisher von ihm in diesem Kriege gebrachten Opfer weit übertrifft. Uebermenschliche Anforderungen jeglicher Art mußten an ihn gestellt werden. Er hat sie in einer Opferbereitschaft erfüllt, der gegenüber die von der Heimat ertragenen Lasten und Entbehrungen, so schwer sie im einzelnen auch gewesen sein mögen und noch sind, vollkommen verblissen.

In der Zeit der schwersten Belastungsproben dieses Winters haben Millionen deutsche Soldaten an ihre Heimat gedacht, um für sie, ihre Frauen und Kinder, für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes einen barbarischen Feind zu bekämpfen, dessen Sieg das Ende von allem gewesen wäre. Die Heimat weiß dies auch. Sie hat begriffen, wie sehr ihre Schicksal ausschließlich in den Händen der deutschen Soldaten liegt. Was die Front für unser Volk opfert, kann von der Heimat wohl nie vergolten werden. Sie soll aber wenigstens einen Teil ihrer Dankeschuld abtragen, indem sie nach besten Kräften mithilft, die Wunden zu heilen, die der Krieg unseren Soldaten zufügt.

Zum dritten Male rufe ich das deutsche Volk zum Kriegshilfsdienst für das Deutsche Rote Kreuz auf. Die Erfüllung dieser Pflicht der Front gegenüber soll einen bescheidenen Ausdruck des Dankes der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft an unsere Soldaten darstellen. Als ihr Führer und oberster Befehlshaber erwarte ich daher, daß sich jeder mehr noch als bisher des Heldentums der Front bewußt wird und versucht, durch seine Opfer unseren tapferen Männern zu danken.

Führerhauptquartier, 22. April 1942

Adolf Hitler.

Der Luftangriff auf Tokio

Die Verantbarung des Hauptquartiers.

DNB. Tokio, 20. April. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Montag um 17.50 Uhr bekannt, daß feindliche Flotteneinheiten, in deren Mittelpunkt drei Flugzeugträger standen, am 18. April in einiger Entfernung von der Ostküste Japans auftraten, daß sie aber aus Furcht vor einem japanischen Gegenangriff ohne Annäherung an die japanische Küste die Flucht ergriffen.

Am gleichen Tage erschienen annähernd zehn feindliche Flugzeuge von nordamerikanischem Baumuster über Tokio und anderen Gebieten, die einzeln oder paarweise flohen. Die feindlichen Flugzeuge entkamen, soweit es ihnen möglich war, in Richtung China. Die anverrichteten Schäden waren äußerst gering.

Die Sicherung Sumatras

Wettere Inseln von den Japanern befreit.

DNB. Die japanische Wehrmacht ist weiterhin dabei, Sumatra zu sichern durch Befreiung der im Westen und Südwesten vorgelagerten Inselreife. Außer der bereits gemeldeten Befreiung der Rentawai-Insel Sibirut landeten die Japaner, wie Tokio Nachrichten berichtet, am 16. 4. auch auf den Inseln Sipura und Nias. Während Sibirut der bekannten Hafenstadt Padang auf Sumatra fast genau westlich vorgelagert ist, liegt Sipura (auch Sikabau genannt) südlich davon. Nias ist die größte der ehemals zum niederländischen Kolonialbesitz gehörenden Inseln im Westen von Sumatra; es liegt nördlich vom Äquator, etwa im gleichen Abstand wie südlich davon Sibirut. Alle diese Inseln sind dicht bewaldet und bergig. Sie bilden geographisch eine Fortsetzung der zum Teil auch von den Japanern befreiten Andamanen und Nikobaren. Ihre Bedeutung liegt in der strategischen Sicherung Sumatras.

Auch der Rest der malaiischen Inseln wird Zug um Zug von den Japanern befreit. Die Eroberung der Jinn-Insel Billiton (östlich von Banka) ist jetzt beendet. Die auf der Philippinen-Insel Panau operierenden japanischen Truppen befreiten im Südwesten die Hafenstadt San Jose und nordwestlich davon die bedeutenden Kupferminen.

Lage in Burma unhaltbar

Überall Vormarsch der Japaner.

DNB. Berlin, 20. April. Die Lage in Burma wird für die Briten immer unhaltbarer. Sie verdrängen vergeblich, durch Einschlag ihrer den Japanern unterlegenen Luftwaffe und eilig herbeigezogener indischer Verbände den unaufhaltsamen japanischen Vormarsch aufzuhalten.

An allen drei Fronten sind heftige, für die Japaner erfolgreiche Kämpfe im Gange. Im mittleren Frontabschnitt rücken die japanischen Streitkräfte längs des Sittoungflusses weiter in Richtung Mandalay vor. Die geschlagenen chinesischen Hilfstruppen mußten Ca. 80 km nördlich von Loungao, aufbrechen und sich weiter nach Norden zurückziehen.

Schwieriger Treibstofftransport

Trotz Schlamm, Morast und eingebrochenen Brücken

DNB. Die hervorragenden Leistungen der deutschen Versorgungstruppen während des vergangenen ungewöhnlich harten Winters und vor allem jetzt in der Schlammperiode sprechen von der beispielhaften Einsatzbereitschaft und unerlöschlichen Zähigkeit dieser Soldaten, die mit der Erfüllung ihrer schweren, verantwortungsvollen Aufgaben neben den Heldentaten der kämpfenden Truppe bestehen können.

Ein Beispiel aus den letzten Tagen spricht für viele. Im mittleren Abschnitt der Ostfront mußte Treibstoff für die Panzerkampfwagen nach vorne geschafft werden. Ein Unteroffizier bekam den Befehl, mit zwei Lastkraftwagen und drei Fahrern diesen Auftrag auszuführen. Sofort wurden die Fahrer aufgerufen, und bei sinkendem Tageslicht setzten sich die Fahrzeuge in Marsch. Die Fahrzeuge sanken in die schwer beladenen Räder bis an die Achse in dem grundlosen Morast und weglosen Schlamm. Es war schon tiefe Nacht, als bei Ueberqueren einer Brücke ein Lastkraftwagen einbrach. Aus einem zerstückelten Haufe umhüllte der Brücke wurden nun Balken herangeholt, und die Brücke wurde notdürftig instandgesetzt. Dann mußte das Fahrzeug abgefahren und gehoben werden. Nach zweifelhafte harter Arbeit konnte die Fahrt endlich wieder weitergehen. Nach Mitternacht, 15 km vor dem befohlenen Ziel, gefährdete ein neuer Zwischenfall den Transport. Diesmal brachen an einer unterirdischen Brücke gleich beide Fahrzeuge ein. Wieder begann das mühsame Abladen der 200-Liter-Fässer. Ohne fremde Hilfe konnte die Kolonne hier nicht herauskommen. Der Unteroffizier kämpfte sich durch den Morast in das nächste Dorf, wo die Bewohner und eine mit seiner Hilfsmannschaft zurück zu seinen Kameraden, die inzwischen schon begonnen hatten, eine Schere abzumanteln, um Baumaterial für die Brücke zu beschaffen. In fieberhafter Arbeit, völlig durchnäßt, die Uniform von Schlamm und Morast verkrustet, wurde auch dieses Hindernis überwunden. Pünktlich trat der Transport am Ziel ein. Der Kraftstoff wurde über-

nommen, und die Panzerkampfwagen konnten zu neuen Angriffen in den Morast starten.

14 Maschinen bei Angriffen auf Feldflugplätze zerstört.

DNB. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge am Montag im südlichen Abschnitt der Ostfront einen bolschewistischen Feldflugplatz mit Bomben und Bordwaffen an. Beim Abflug beobachteten die Besatzungen der Kampfflugzeuge Einschläge der Sprengbomben zwischen abgestellten Flugzeugen. Vier am Boden stehende bolschewistische Flugzeuge wurden zerstört und weitere durch Spaltwirkung beschädigt. Außerdem richteten leichte deutsche Kampfflugzeuge wiederholt Tiefangriffe gegen einen anderen bolschewistischen Feldflugplatz. Mehr feindliche Flugzeuge, darunter mehrere zweimotorige Bombenflugzeuge, wurden am Boden zerstört und Treffer auf der Rollbahn erzielt. Bei Angriffen deutscher Sturzflugzeuge auf bolschewistische Artilleriestellungen und Infanteriestellungen wurden Treffer beobachtet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Dampfer im Mittelmeer torpediert.

DNB. Rom, 21. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Gebiet von Ain-el-Gazala wurde ein von Panzerwagen unterstützter feindlicher Erkundungsvorstoß vom Feuer unserer Artillerie glatt zum Stehen gebracht.“

Die Angriffe italienischer und deutscher Luftverbände auf die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta wurden fortgesetzt, wobei kriegswichtige Ziele getroffen, zahlreiche Flugzeuge am Boden in Brand gesetzt und zerstört wurden und ein U-Boot getroffen wurde.

Im östlichen Mittelmeer torpedierten unsere Flugzeuge einen in Port gefahrenen Dampfer scheidenden Dampfer mittlerer Tonnage.“



Die Katastrophe von Delhi

In der verwirrenden Fülle der Nachrichten, die in der gegenwärtigen Zeit tagtäglich, so stündlich auf uns einströmen, hat die Meldung von dem Fehlschlag der Indien-Mission des britischen Ministers Cripps nicht ganz die Beachtung gefunden, die sie verdient hätte. Es verlohnt sich daher, noch nachträglich kurz darauf einzugehen.

Der englische Abgeordnete Cripps kam nach Indien, um der Bevölkerung dieses von den Engländern seit Jahrhunderten unterjochten und ausgebeuteten Landes allerlei Versprechungen auf Verleihung des Selbstverwaltungsrechts zu machen, wodurch die Inder veranlaßt werden sollten, die Engländer in ihrem jetzigen Krieg aktiv zu unterstützen. Wenn man das Ding beim rechten Namen nennt, bedeutete das: die Inder sollten — genau wie im ersten Weltkrieg — Kanonenfutter und Geld zur Verfügung stellen; um die Einkünfte des britischen Reiches zu vergrößern. Nach dem Krieg sein Reich mehr gekümmert. So dachte man sich in London die Sache. Aber es ging ganz anders. Cripps kam mit leeren Händen zurück, nachdem er in Delhi der Hauptstadt Britisch-Indiens 17 Tage lang mit den Vertretern der indischen Bevölkerung verhandelt hatte. Die Inder hatten nämlich die englischen Vorschläge glatt abgelehnt, weil sie diese Vorschläge durchschaute. Damit war eine Entscheidung, die man als vorläufigen Endpunkt der jahrhundertlang britischen Indenpolitik ansehen muß.

Cripps selber hat den Fehlschlag seiner Bemühungen mit den Worten verkündet, er habe festgestellt, daß die Annahme des britischen Planes in Delhi nicht möglich gewesen sei. Der Vorschlag werde daher zurückgezogen. „Wir kehren zu der Lage zurück, wie sie bestand, ehe ich hierher kam“. Diese Schlussfolgerung aus dem Fehlschlag seiner Mission trifft indes nur den vorübergehenden äußeren Tatbestand, denn das weiß Cripps genau so gut wie sein Auftraggeber, daß in diesen 17 Tagen mehr entschieden worden ist als die Ablehnung eines der vielen Vorschläge englischer Kabinette über die Zukunft Indiens. Was hier entschieden worden ist, greift an die Wurzeln des britischen Empire, das seit dem Unabhängigkeitskrieg der nordamerikanischen Kolonien niemals mehr eine so schwere politische Niederlage erlitten hat. In diesen 17 Tagen von Delhi ist die Zukunft Britisch-Indiens, des lebenswichtigen und lebensnotwendigen Herzstücks des britischen Empire verlorengegangen.

England hat keine Hoffnungen auf das Weiterleben des vielteiligen Staatenverbundes, den man das Empire nennt, an die Möglichkeit geknüpft, den Rest Indiens unverändert in die Nachkriegszeit hindüberzotzen zu können. In dieser Tatsache liegt die Erklärung, warum ein so sanftmütiger Gegner des indischen Nationalismus und ein so hartnäckiger Imperialist wie Winston Churchill den Weg gegangen ist, der zu der Katastrophe von Delhi führte. Es geht um das Schicksal der indischen Nation, in die dieser Mann das britische Empire verflochten hat.

Churchill muß also um Scheitern bei seinen Angeboten möglichst weit gehen, wenn er hoffen wollte, die indischen Parteiführer, die allen Grund zum Mißtrauen hatten, über seine wirklichen Absichten zu täuschen zu können. Er hat daher durch seinen Mittelsmann Cripps unter Einschaltung des Sondergesandten Roosevelt, Johnson, Vorschläge in Form von Verrechnungen für die Nachkriegszeit unterbreiten lassen, die, gemessen an seinen bisherigen Anschauungen, einer vollständigen Selbstverwaltung gleichkommen schienen. Rein theoretisch gesehen, ließ Churchill sehr viel annehmen, wenn auch die unbedachten Wechsel auf unbestimmte Zeit des indischen Nationalismus und damit eine indische Regierung, eine neue Verfassung, Gleichberechtigung mit den übrigen Dominionen (Staatstaaten) des Empire und, was sehr verdächtig war, das Recht des Ausscheidens aus dem Empire, also gerade das, was England bis heute niemals einem Dominion angeboten hat.

Nur die indischen Führer waren das zweifellos vertretende und betreuende Angebots. Durch eine jahrzehntelange Erziehung belehrt, haben sie sich jedoch nicht täuschen lassen, sondern haben das einzelne Richtige getan: in ästhetischer Ruhe verlaufenen Verhandlungen zunächst einmal festzustellen versucht, was hinter dieser verkäuflichen schönen Fassade verborgen war.

Die indischen Parteiführer, vor allem die Sprecher der wirklich entscheidenden Nationalbewegung, der Kongresspartei, haben dadurch den kunstvollen Bau leerer britischer Versprechungen zum Einsturz gebracht. Denn vor allem sollte, wie sie durch ihre Fragen herausbekamen, das Amt des indischen „Vizekönigs“ bestehen bleiben mit seinen ausschlaggebenden seit Kriegsbeginn dazu noch völlig diktatorischen Vollmachten, die jede ihm verantwortliche indische Regierung zu einem Schattendasein verurteilt. Der indische „Vizekönig“ ist immer ein Engländer — meist ein englischer Lord —, der von der englischen Regierung ernannt wird. Diese Einrichtung sollte nicht nur bestehen bleiben, sondern es sollte, da die Amtszeit des derzeitigen Vizekönigs, des Lords Linlithgow, abgelaufen ist, General Wavell zum Vizekönig ernannt werden, wodurch in einer Hand die politische Rolle und die militärische Gewalt vereinigt worden wäre. Die Verhandlungen waren damit bereits praktisch gescheitert, denn nur britische Ueberblichkeit konnte erwarten, daß die Inder sich mit ein paar Brocken abspenken lassen würden, zumal sie bei der heutigen Lage Englands nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen haben.

Die indischen Führer haben ein übriges getan, um volle Klarheit über die englischen Betrugsabsichten zu gewinnen. Sie haben Cripps die Frage gestellt, wer die Entscheidung über die Verantwortlichkeitsmaßnahmen haben würde. Die Antwort war für sie wiederum völlig negativ. Damit war weiteren Verhandlungen endgültig der Boden entzogen. Churchills Unterhändler reiste mit leeren Händen ab. Seine Hoffnungen, daß der Betrug gelingen würde, hatten sich z. T. auf seine persönliche Freundschaft mit Pandit Jawaharlal Nehru gegründet, der das wichtige Amt des Generalsekretärs des indischen Nationalkongresses bekleidet und den Mahatma Gandhi zu seinem nominellen Nachfolger bestimmt hat. Nehru hat in scharfer Weise Stellung genommen gegen den Versuch, noch nachträglich die Inder einzuschüchtern: „Cripps erklärte, die britische Regierung würde keinerlei Initiative mehr ergreifen, um das Indienproblem zu lösen. Wir erwarten keinerlei Initiative von Seiten der britischen Regierung. Wir erwarten überhaupt nichts von ihr, außer dem Widerstand gegen jeden politischen und wirtschaftlichen Fortschritt Indiens.“

„Der Retter Europas“

Das Ausland zum Geburtstag des Führers

20. Berlin, 21. April. Fast die gesamte europäische Presse widmet dem Geburtstag des Führers herzlich geballene Glückwunschkarteln, in denen sie unter Beigabe von Bildern die einzigartigen Leistungen Adolfs Hitlers als Staatsmann und Feldherr würdigt.

Die italienische Presse entbietet in großer Ausmaßung auf der ersten Seite dem Führer den Gruß des faschistischen Italiens. „Das italienische Volk“, so schreibt „Vociale“, das heute Schulter an Schulter mit Deutschland für dieselben Ideale kämpft, nimmt mit ganzer Seele und brüderlichen Gefühlen an der Freude und Begeisterung des deutschen Volkes teil und vereint sich in seinen Wünschen für den Sieg mit den Glückwünschen der verbündeten Nation.“ „Giornale d'Italia“ schreibt jeder Deutsche wisse heute, was das deutsche Vaterland Hitler schuldet. „Es war der Führer, der Deutschland aus einer Periode der Schwäche befreit und wieder auf den Weg der Ehre geführt hat. Er hat dem deutschen Volk die vollkommene Einheit wiedergegeben. Er hat das deutsche Volk zu dem Rang einer Weltmacht erhoben, wie dies vor wenigen Jahren undenkbar erschien. Er hat dem deutschen Volk die Waffen gegeben, die jetzt Deutschland zum Sieg führen. Er ist die Verkörperung des unerschütterlichen Glaubens und der unerschütterlichen Gewissheit des kommenden Sieges.“ Die römische Abendpresse weist im Besonderen auf die enge menschliche Freundschaft zwischen dem Führer und dem Duce hin, die heute die beste Garantie für die Wiederherstellung Europas sei. „An diesem Tag“, so schreibt „Popolo d'Italia“, da die Waffen unserer Meere, unserer Luftwaffe und unserer Kriegsmarine durch die Einsatzbereitschaft der Kämpfer unserer Völker die Zukunft in einer neuen Ära des Friedens und der europäischen Zusammenarbeit vorbereiten, fühlt sich auch das italienische Volk den deutschen Kameraden und ihrem Führer nahe und erneuert den Schicksal- und Siegesruhm.“ (Zitieren)

Die Budapest-er Presse betont, daß das gesamte ungarische Volk sich der Feier der dreihundertsten deutschen Nation mit Begeisterung anschließe, an der heute nicht nur die Völker aller verbündeten Länder, sondern das gesamte Europa teilnehme. „Folter Lloyd“ schreibt, kein anderer Staatsmann habe die Schicksalsverbundenheit der ungarischen Nation und des deutschen Volkes und ihren von der Korruption verzeichneten gemeinsamen Weg tiefer erkannt als der Schöpfer des Großdeutschen Reiches, Magyarország.“ „Erdélyi Hírlap“ erklärt, Adolf Hitler sei das lebende Beispiel des germanischen Heroismus. Seine Größe als Politiker und als Herrscher entspringe der Intuition eines Genies. Das Ungarische sende mit der Liebe des treuen Verbündeten dem ersten Soldaten des europäischen Kreuzzuges seine Glückwünsche.

Die rumänische Presse steht nach Inhalt und Ausmaßung ganz im Zeichen des Geburtstages des Führers. „Bucuresti“ feiert Adolf Hitler mit großen, über die ganze erste Seite gebenden Ueberschriften als den Retter Europas und hebt hervor, daß der Führer als großer Denker und glänzender Charakter eine der grandiossten Gestalten der Geschichte sei. Auch die übrigen Blätter bringen zum Ausdruck, daß das rumänische Volk mit Dank und Vertrauen auf den Führer blicke, in dessen Hand das Schicksal Europas liegt. In der Stadt und Land werden am Montag zusammen mit den Garben Rumäniens die Hakenkreuzflaggen.

Die spanische Presse veröffentlicht an erster Stelle Würdigungen der Persönlichkeit und des Werkes Adolfs Hitlers. „Euzkadi“ nennt Adolf Hitler den von Gott gesandten Führer des Großdeutschen Reiches und des deutschen Volkes.

Eine Rundfunkansprache Lavals

Frankreichs Weg im neuen Europa

Berlin, 21. April. Regierungschef Laval hielt am Montagabend über den französischen Rundfunk eine Ansprache. Er führte darin aus, daß nach seinem Scheitern von dem Posten als Ministerpräsident im Jahre 1936 drei Jahre genügt hätten, um Unversöhnlichkeit, Vorurteilenshaft und den Verrat gewisser Elemente über Frankreich triumphierten zu lassen. Ein letztes Verbrechen sei dann die Kriegserklärung gewesen. Dann sei die Niederlage gekommen mit dem Elend und ihren Folgen.

Jetzt sei er erneut vom Marschall beauftragt, die Geschicke Frankreichs zu lenken, während Flottenadmiral Darlan als Chef im Namen des Marschalls die militärischen Streitkräfte befehligen werde. Er fühle sich umso stärker, das Wohl des französischen Volkes herzustellen und zu verteidigen, als er seine Verantwortung für das Elend habe, das sich über Frankreich gesenkt habe. Laval sprach dann von den Schwierigkeiten des Aufbaus und den notwendigen Einschränkungen, die sich das französische Volk auferlegen müsse.

Im neuen Europa werde sich überall der Sozialismus einrichten unter Berücksichtigung des Charakters der nationalen Wünsche eines jeden Volkes. In der neuen Ordnung wird der Arbeiter geschützt, geehrt und ausgezeichnet werden. Ebenso würden sich die geistigen und moralischen Werte darin entwickeln können.

Das verlebte Frankreich leide in seiner Katastrophe an einer Krise des Elends und insbesondere an einer moralischen Krise. Nur in Disziplin und Ordnung könne es die Freiheit wiederfinden.

Mierre Laval ging dann auf die deutsch-französischen Beziehungen ein und führte aus, daß er seit seinem Eintritt in das öffentliche Leben immer für die Annäherung Frankreichs an Deutschland eingetreten sei. Eine Verständigung der beiden Völker wäre zudem eine ausschließliche französische Politik gewesen, Frankreich von jenen ausländischen Einflüssen zu befreien, die in der Geschichte oft zur Geltung gelangt seien und heute noch gelangten, um erneut den Frieden in Frage zu stellen. Was aber gestern notwendig gewesen wäre, sei es heute nicht weniger. Dieses Gefühl habe ihn befeuert, als er 1940 Gebürge angeht habe, die den Marschall und ihn

Aus dem Munde Nehrus ist das eine ungewöhnlich scharfe Abfuhr für England, die sich aus den indischen Erfahrungen der letzten 25 Jahre erklärt. Es ist in diesen Tagen häufig darauf hingewiesen worden, daß der indische Indienstminister Montagu am 22. August 1917 vor dem Unterhaus eine Regierungserklärung abgab, die im wesentlichen das gleiche versprach, was Churchill durch Cripps jetzt wiederholen ließ. Der letzte Vorkämpfer in Washington, Lord Halifax, hat am 29. Oktober 1929 als Vizekönig von Indien ausdrücklich bekräftigt, daß unter dem Versprechen des Juden Montagu der Dominienstatus zu verstehen sei.

1935, also wiederum erst sechs Jahre später, erhielt Indien eine neue Verfassung. Vom Dominienstatus war darin immer noch mit keiner einzigen Silbe des umfang-

„Lira“ hebt hervor, daß alle politischen Unternehmungen des Führers erfolgreich beendet wurden und daß dieser Krieg siegreich enden und zur Schaffung der Einheit und Selbstständigkeit Europas führen werde. Das Regierungsblatt „Dzsi“ schreibt, das bulgarische Volk sei dem Führer des deutschen Volkes unendlich dankbar. Nicht nur in Sofia, sondern auch in der bulgarischen Provinz fanden am Geburtstag des Führers öffentliche Feiern statt. Der bulgarische Rundfunk hatte ein besonderes Programm für den 20. April vorbereitet.

Der Geburtstag des Führers wird auch von der finnischen Presse auf den ersten Seiten in großer Ausmaßung gewürdigt. „Alan Sunna“ unterstreicht in einem Aufsatz die Bedeutung des Führers nicht nur für Großdeutschland, sondern für ganz Europa und die ganze Welt. Die europäischen Nationen blickten in dieser Stunde auf Adolf Hitler als auf einen Führer der Völker, der sie zum Kampf gegen die größte Gefahr der Weltgeschichte aufgerufen habe.

Die gesamte kopenhagener Presse bringt deutsche Pressestimmen unter dem Titel „Hitler als erster Soldat des deutschen Volkes“. Adolfs Hitler ist auch der Heldentitel von „Aedrelandet“ gewidmet, an dessen Schluss es heißt, Adolfs Hitler habe in den letzten Jahren in Wort und Tat zu erkennen gegeben, daß dieser Kampf nicht allein für Deutschland, sondern auch für das übrige Europa geführt werde.

Das Gesicht der norwegischen Presse wird ebenfalls vom Geburtstag des Führers bestimmt. „Fritt Folk“ würdigt den Führer als Mensch, Staatsmann und Politiker und schreibt im Leitartikel, das Schicksal habe es gewollt, daß heute ganz Europas Zukunft in der Person des Führers verflochten werde.

Die Pariser Presse bringt auf der ersten Seite den Wortlaut des Auftrages des Reichsmarschalls Göring und einen langen Auszug der Goebbels-Rede. In großen Ueberschriften weisen die Zeitungen auf dieses Ereignis hin.

Die Athener Presse veröffentlicht Bilder des Führers mit Kommentaren, in denen sie Adolf Hitler als einen der größten und ritterlichsten Männer aller Zeiten feiert. „Broia“ hebt hervor, daß das griechische Volk vom Führer mit Ritterlichkeit behandelt worden sei. „Atropolis“ schreibt, daß ganz Europa dem Führer des Großdeutschen Reiches dankbar sein müsse und auch in Dankbarkeit an diesem Tage seiner gedenke, weil er Europa vor dem Bolschewismus bewahrt habe. Diesen Wünschen schließe sich auch das griechische Volk an, das wiederholt die Großmutigkeit Adolfs Hitler erahren habe.

Auch vom litauischen Volk wurde der Geburtstag des Führers mit einem Gefühl tiefsten Dankes gegenüber dem Befreier des Landes vom bolschewistischen Joch begangen. Neben den öffentlichen Gebäuden zeigten auch viele Privatwäuser die Hakenkreuzflaggen. In Kaun und im ganzen Lande hatten die Juden und Geschäfte ihre Fenster geschmückt. In den Schulen wurde in besonderer Feiern des Tages gedacht. „Minifko Vatarejas“ schreibt u. a., die Litauer hätten allen Grund, diesen Mann zu ehren, der Litauen nach der bolschewistischen Gewaltbereitschaft wieder in die Schicksalsgemeinschaft Europas eingeschaltet habe.

Stockholm. Associated Press veröffentlicht einen Bericht aus Neu-Delhi, in dem es heißt, die Tätigkeit des Sondergesandten Roosevelts für Ostindien, „erregt den Verdacht, daß die Aktivität der Vereinigten Staaten in Indien wenigstens teilweise darauf hingiele, nach dem Kriege sich einen Anteil an Indiens Reichthümern zu sichern.“

nach Montoire führen sollten, wo sie einen Sieger gefunden hätten, der Frankreich in einem neuen Europa einen seiner Vergangenheit würdigen Platz angeboten habe.

Die gigantischen Kämpfe, die Deutschland gegen den Bolschewismus führte, hätten nicht nur den Krieg angetrieben, sie hätten auch seinen ganzen Sinn enthält.

„Macht ihr“, so sagte Laval, daß die Sowjets, wenn sie Sieger wären, an unseren Grenzen haltmachen würden? Würdet ihr es dulden, daß sie uns mit der Zustimmung Englands ein Regime auferlegten, das die Mechanisierung des Arbeiters und die Ausrottung der Eliten mit sich bringen würde?“

Frankreich müsse sich entweder in einem neuen und befreiten Europa eingliedern, das morgen aus der großen Völkerschlacht hervorgehe, die sich vor unseren Augen abspiele, oder die Franzosen müßten sich bereitfinden, die Disklination verschwinden zu lassen.

Wegen dieser Auffassung, so sagte Laval, sei er von England bekräftigt worden. Heute werde keine Drohung ihn davon hindern, die Verständigung und Versöhnung mit Deutschland fortzusetzen.

Zu den englisch-amerikanischen Äußerungen erklärte Laval, sie seien gemacht, um die Wahrheit zu verschleiern. Sie hätten viel Unglück gebracht, denn sie hätten zu viele Franzosen von der Erkenntnis der Wirklichkeit abgehalten.

Laval sagte dann noch zu den schändlichen Angriffen Englands auf Frankreich, seine Gedanken richteten sich insbesondere auf diejenigen, die Angriffe des ehemaligen Alliierten erlitten hätten, der sich umso mehr in das französische Gebiet verhielt, als er sich unfähig zeigte, seine eigenen Gebiete zu verteidigen.

Nachdem er Frankreich in den Krieg gestürzt habe, nach dem er ihn im Kampf ausgebeutet habe, habe er versucht, die französische Flotte zu zerstören, habe er die französischen Patrouillen hingemordet und die Bevölkerung ausgezehrt. Heute führten seine Flugzeuge an den Himmel Frankreichs zurück, den sie im Augenblick der Gefahr verlassen hätten.

reichem Tages die Rede. Am 4. September 1939 wurden die wenigen unwichtigen Teile dieser Verfassung, die damals in Kraft gesetzt worden waren, durch außerordentliche Maßnahmen für den Vizekönig praktisch annulliert. Am 10. Januar 1940 wurde dann vom Vizekönig zur Abwechslung wieder einmal der Dominienstatus versprochen.

Diesem würdevollen Schacher mit dem Schicksal eines 300-Millionen-Volkes haben die indischen Parteiführer jetzt ein Ende bereitet. Die lähmende Befürzung in der englischen Öffentlichkeit über diese Niederlage zeigt, daß England abt, was diese 17 Tage für das britische Empire bedeuten. Es wird rückwärtslos Indien zum Schicksal machen, wenn das jetzt auch nur gegen den Willen des indischen Volkes möglich ist. Über das Empire hat einen Stoß erhalten, von dem es sich nicht mehr erholt.



Gedenktage

22. April

- 1794 Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg in Preußen geboren.
- 1861 Der ungarische Staatsmann Graf Stephan Tisza in Budapest geboren.
- 1868 Der preussische Generaloberst, Hans v. Seeckt in Schlesien geboren.

Erwachende Natur

In den ersten Frühlingstagen erinnern wir uns der Wege, die aus der Stadt führen. Draußen erwarten uns die lebenswichtigen Ueberrückungen, die das frühe Jahr besetzen. Die Wiesen, deren Grün im Winter kumpf und weiß geworden war, tragen nun wieder die ersten Blumen. Ein ganzer Haug ist mit Schälfrüchten bedeckt. Diese ersten Blüten des Jahres haben mehr als hundert Namen und sind in Volksglauben und Brauch eingegangen. Die Legende hat ihren Namen, der herrührt von der Bekanntheit mit einem mittelalterlichen Stadtschlüssel vielfach verknüpft.

Bald zur gleichen Zeit haben auch die Mählgewächse ihre kleinen weißen Blüten gegen das Licht. Und die Kinder pfücken das „Lautenblümchen“, „Maracorenenblümchen“ oder „Engelblümchen“ zum ersten Blumenfranz des Jahres. Die Mädchen rupfen die weichen Blütenblätter ab und legen den alten Vers: „Er lebt mich von Dornen mit Schmerzen, über alle Mähen ganz heimlich, kein wenig oder gar nicht.“ Wo die Wiesen an den Wald grenzen, wuchsen die Waldwindröschen, zarte, leicht getrocknete weiße Blüten, die beim leichten Wind die Köpfchen auf schwanzendem Stängel heben.

Der erste Kuckuck hat das Waldwindröschen genannt. Weiblich es auch im Volksmund Kuckuckblume genannt wird. Ingleich blüht die Kuckuckshelle mit ihren violett-violetten Blüten, deren Stengel und Blätter zum Schutz vor der Kälte der Frühlingsschnecke mit einem dicken Haarbüschel überzogen sind. Ihre Paarigkeit hat der Keimling nicht auch den Namen Besamwädelchen eingetragen. An den Begleitern sind die Hahnenfüßler mit roten Blüten der Schlehoborn trägt seine weichen Blüten auf schwarzem fahlen Zweig. Dassel und Weide haben frühblühende Ähren gegen den Himmel. Die Welt wird schöner mit jedem Tag! Aber diese Schönheit bedarf des Schutzes. Viele Frühlingsschnecken sind selten geworden in unserer Heimat. Wir lassen uns genug sein, auf dem Weg durch Wald und Feld ihnen zu begegnen. Der Strauch in der Hand weilt schnell. Und kommt nicht auch der Garten genug Frühlingsschnecken für das Heim?

Offizierslaufbahn in der Luftwaffe

In Ergänzung der bisherigen Ver- und Ausführenden gibt der Reichminister der Luftwaffe und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt:

Schüler der 6. bis 8. Klasse der höheren Lehranstalten des Jahrganges 1941, die die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe (Pilotentruppe, einschließlich Ingenieurkorpslaufbahn, Flugartillerie, Luftnachrichtentruppe) anstreben, müssen ihre Bewerbung bis 30. Juni 1942 einer der nachstehend angeführten Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe eingereicht haben: Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe Berlin-Charlottenburg 2, Ullandsstraße 191, Annahmestelle 2 für Offiziersbewerber der Luftwaffe Hannover, Günterstraße 12, Annahmestelle 3 für Offiziersbewerber der Luftwaffe München 2, Prinz Josephstraße, Annahmestelle 4 für Offiziersbewerber der Luftwaffe Wien, Schönbühnerstraße 44/46. Aufklärung ist die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle.

Gleichzeitig mit der Bewerbung ist bei dem Wehrbezirkskommando der dort erscheinliche Wehrvorwand für die Einstellung von Freiwilligen, voranzustellen zur weiteren Uebernahme als Fahnenjunker in die Wehrmacht, auszufüllen. Die erfolgte Ausfüllung ist unter Angabe des Datums der zuständigen Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe mitzuteilen.

Schüler der 6. bis 8. Klasse des Jahrganges 1942 und älter erhalten den endgültigen Annahmestellen bis 1. Juli 1942 die Schüler der 7. und 8. Klasse dieser Jahrgänge werden höchstens bis 1. Juli 1942 durch Wehrdienstbefehl einberufen. Schüler die sich zurzeit in der 6. Klasse befinden, werden an einem früheren Zeitpunkt einberufen.

Verhütung von Bienenstöcken

Zur Verhütung von Bienenstöcken beim Gebrauch von nützlichen Pflanzenschutzmitteln hat die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft gemeinsam mit dem Reichsnährstand Unterabteilung Pflanzenbau, und der Reichsforschungsgruppe Imker Richtlinien aufgestellt. In diesen wird darauf hingewiesen, daß Bauer und Gärtner den Imker mit seinen Bienen brauchen, wenn sie gute Erträge, vor allem reiche Obstzweige, haben wollen. Der Imker verdient dafür den größten Teil seiner Besizerrente dem Vorkaufstun der Felder und Gärten. Deshalb dürfen Giftmittel gegen Pflanzenkrankheiten niemals so zur Anwendung gelangen, daß die Bienen zu Schaden kommen. In den Richtlinien werden Bauer und Gärtner aufgefordert, die benachbarten Imker über die beabsichtigte Anwendung von Giftmitteln rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Es sind zu beachten folgende Mahnungen: Verzicht auf die Verwendung der Schädlingsbekämpfung, Gift mit Besondere die Verordnungen und vollständigen Vorschriften. Sorge für eine zweckmäßige Bienenstände. Führe nicht jedes Bienensterben auf die Schädlingsbekämpfung zurück. Sammle bei Schädlingsfällen die toten Bienen und schicke sofort eine Probe von mindestens 200 Stück in einem festen Behälter und ein Stiel Kolonnenkarte von mindestens 10 mal 10 cm Größe an die von der Reichsforschungsgruppe Imker bestimmte Stelle!

Kontingenzbetrügereien schwer bestraft. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Der Angehörige einer Firma hat bei dieser die Kontingenz für die Veräußerung von Eisen und Stahl zu bearbeiten. Er verwendet eine Reihe von Bianco-Formularen, die mit den für den Bezug von Erzeugnissen aus Eisen und Stahl auf Grund der Kontingenzverteilung erteilten Kontrollnummern ausgefüllt waren und verteilte sie gegen Entgelt an andere. Das zuständige Sondergericht verurteilte wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung gegen den Angehörigen und drei Mitangeklagte Justizstrafen von zwei bis zu anderthalb Jahren, sowie Geldstrafen von 10.000 bis 1500 Mark und erklärte diesen Angeklagten auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre ab. Bei zwei weiteren Angeklagten wurde lediglich ein Vergehen gegen die Verbandsverordnungs-Strafverordnung angenommen weil bei ihnen geringere Mengen in Frage kamen; der eine wurde mit vier Monaten Gefängnis, der andere mit Geldstrafe bestraft.

Verpflichtete Ausführung von Reparaturen und Reparaturen. Der Reichsminister für Eisen und Stahl hat die Eisenindustriegruppen Holzzeugindustrie, Eisen-, Stahl- und Maschinenindustrie, hat in Deutschland Reichsbahnminister Nr. 66 eine Anordnung 1 erlassen, wonach mit sofortiger Wirkung in der Herstellung von Reparaturen bzw. von Reparaturteilen Vereinfachungen durchzuführen sind, die sich auf den Abschluß der Reparationsarbeit, den Vertrieb und die Verfertigungen betreffen.

Stadt Neuenbürg

Veränderungen im Ladenschluß. Wie aus einer Bekanntmachung des Landrats in Calw hervorgeht, dürfen Lebensmittelgeschäfte in den Gemeinden des Kreises Calw, mit Ausnahme der Stadt Calw, in jeder Woche am Mittwoch nachmittags geschlossen halten (die Läden in Calw jeweils am Dienstag nachmittags). Die Inhaber von Nichtlebensmittelgeschäften, mit Ausnahme in der Bekanntmachung besonders bezeichneter Geschäfte, sind berechtigt ihre Verkaufsstellen in jeder 2. Woche am Mittwoch nachmittags geschlossen zu halten. Der verkaufsfreie Halbtag gilt erstmals am heutigen Mittwoch.

Neue Jagdgrößen. Der Reichsjägermeister hat durch Verordnung für das gesamte Reichsgebiet eine gewisse Ausdehnung der Schutzzeiten bestimmt. Danach darf die Jagd nunmehr ausgeübt werden: Gamswild vom 1. August bis 15. Dezember, Auerhühner vom 11. April bis 31. Mai, Wild- und Haselhühner vom 16. April bis 15. Juni. Im Jagdjahr 1942/43 darf die Jagd ausgeübt werden auf Rebhühner vom 1. September bis 15. Oktober, Fasanshühner vom 11. November bis 15. Januar, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist. Vorverlegt wird der Beginn der Jagdzeit für nichtfahrendes weibliches Rot- und Damwild, mit Ausnahme der Kälber, sowie für Rot- und Damsvieher auf den 16. Juli, ebenso für Ringeltauben.

Stadt Herrnsalb

Fest zum Geburtstag des Führers. Unter höchster Beteiligung der Bevölkerung, der hiesigen Arbeitsdienstabteilung und der Partei samt Ueberungen fand am Montag die Fest zum Geburtstag des Führers im Kuriaal statt. Inmitten der Föhnen grüßte das mit frischem Grün geschmückte Führerbild. Von einer Abteilung des Arbeitsdienstes gut vortragene Lieder vom Kampf und Glauben der Bewegung eröffnete die Feier. Sinnvolle Gedichte und Vorträge einiger Abkömmlinge aus dem Buch des Führers „Mein Kampf“ folgten und ließen die wichtigsten Ereignisse aus dem Leben Adolf Hitlers in unserer Erinnerung wach werden. In seiner Ansprache führte der Ortsgruppenleiter aus, wie der harte Lebenskampf die Persönlichkeit des Führers herausbildete, die dann im großen Krieg ihre letzte Bewährungsprobe ablegte. Die einmalige geschichtliche Persönlichkeit Adolf Hitlers erkannte die staatlichen und überstaatlichen Feinde Deutschlands und ihr großer Freiheitskampf, der die Mobilisierung der deutschen Seele bewirkte und damit die Voraussetzung für die Wehrhaftmachung Deutschlands schuf, sammelte alle die guten Willens waren unter seiner Fahne. Sein unangenehmer Wille hat sich heute dem deutschen Volk mitgeteilt und es mitgerissen. Den Endtag vor Augen, achtet heute niemand mehr auf die Länge des Weges, der noch zurückzulegen ist. Zum Abschluß der Feier erklangen die Nationallieder und gelungene vom Reichsarbeitsdienst, das Engelstübchen.

Hilfsbuch, 2. April. (Seltenes Treuendienstverhältnis). Heute sind es 40 Jahre, seitdem die Stube Else Krauth von hier in die Dienste der Familie Prof. Dr. M. Steinbock getreten ist. Vier Jahrzehnte hindurch hat Frau Krauth somit durch hingebende Treue und vorbildlichen Fleiß der oben erwähnten Familie gedient. Eine solche Ausdauer verdient gleichermäßen Jubiläum wie Dienstverrichtung.

Im die Banntiererei

Letzten Sonntag spielten in Grafenhausen die Gefolgschaften 10 Gräfenhausen gegen Gef. 11 Birkenfeld. Gleich am Anfang des Kampfes lag Birkenfeld im Angriff. Doch nach 15 Minuten Spielverlauf kam der Rechtsausfall Verfall der Gefolgschaft 10 zum Schuß, der von Schäferberger abgewehrt wurde und wieder zu Mittelfürmer Dieg kam, der ihn sicher ins Netz leitete. Im weiteren Verlauf des Spieles gelang es dem Halbrechten Boger ein Tor zu schießen. In der zweiten Halbzeit lag Birkenfeld wieder im Vorfeld und auch ihnen gelang ein Tor durch Kälberer. So ging das Blickspiel mit 2:1 für Gräfenhausen Gef. 10 siegreich aus. Birkenfeld hatte nicht mit einer Niederlage gerechnet. Schiedsrichter Daughäcker leitete den Kampf zur allgemeinen Befriedigung.

Theater und Film

Kuriaal-Vorspiele Herrnsalb

Donnerstag den 22. April: „Kellnerin Anna“

Ludwig Burgkoller, der Inhaber der Granitwerke in Wasserburg am Inn, widersteht sich mit seinem ganzen typhösen Temperament gegen die Ablicht seines Adoptivsohnes Stefan, Ruffler zu werden. Aber der junge Burgkoller, der mehr im Hause des Dögelbauers Kirchner zu finden ist als im Steinbruch seines Vaters, folgt seiner Berufung; er geht nach Salzburg, wo bereits seine Freundin Veronika, die Tochter Kirchners, das Konservatorium für Musik besucht, und sein Vorspielen gefällt so gut, daß er ein Stipendium bekommt. Stefan findet schnell Freunde. Der Bildhauer Eyr nimmt ihn ins Quartier. Veronika kümmert sich um seinen „Hausbald“, und Marina, die von Eyr geliebte, etwas abenteuerliche Musikstudentin, hat so ziemlich alles für ihn über. Mit beinahe mütterlicher Liebe aber betreut ihn Anna, die Kellnerin des Künstlercafés „Zur Waghäuser“. Sie steckt ihm heimlich Geld zu, überredet den Wirt der „Waghäuser“, Stefan die reichlich durcheinandergeratene Buchführung des Cafés zu übertragen, damit er sich ein paar Mark verdienen, und sie fährt nach Wasserburg, um den dickköpfigen Burgkoller zu bewegen, dem Sohne endlich den Weg zu seiner Musik freizugeben. Ihr Versuch bringt Burgkoller außer Kostung. Hatte sie, die Mutter von Stefan, nicht versprochen, ihr Geheimnis zu wahren? Anna wird sich auch weiterhin an ihre Verpflichtung halten, sie erinnert jedoch den Adoptivsohn an sein Gelübde, Stefan glücklich zu machen. Nach weiteren verwirrenden Ereignissen, die für Anna schwerste Seelenkämpfe bringen, führt die Handlung einem großen Finale zu. Im Vorprogramm: Moodsunder, Kulturfilm; die Deutsche Wochenschau.

Verdunkelungszeiten I			
Heute abend von	21.27	Mondaufgang	11.07
bis morgen früh	5.51	Monduntergang	1.47

Ueber den Ladentisch

Von Karl Dill

Im Krieg kann man nicht alles kaufen, was man gerade gerne will, muß man dann zwei- und dreimal kaufen, so wird das manchmal oft zwiefel, und nach vergeblichem Bemühen wird er gereizt von dannen ziehn.

Dies ist zwar menschlich sehr verständlich und man begreift des Kunden Groß; doch leider ist es unabwendlich, weshalb man sich beschleiden soll mit dem Gedanken: Es ist Krieg, und auch mein Opfer hilft zum Sieg.

Auch die Verkäufer haben Sorgen und Nerven grad wie ich und du. Vertrau' sie dich mal auf morgen, dann nimm es hin und denk in Ruh: Enthaltensamkeit ist das Bergnügen an Dingen, welche wir nicht kriegen.

Nur eines bleibe — immer friedlich, ob Kunde, ob du Kaufmann bist —, werd' niemals heftig, ungemächlich, weil dadurch nichts gewonnen ist. Der Ton allein macht die Musik, wie man hineinruft, halt's zurück.

Schwäbische Landdienstjugend fuhr gen Oden

Gebietsleiter Sundermann verabschiedete in Stuttgart eine stattliche Anzahl von Jungen und Mädchen, die sich aus dem Landdienstlager des Gaus Württemberg-Oberrhein freiwillig für den Odenweg gemeldet hatten. Die 16-17jährigen Jungen und Mädchen, alles gesunde, stramme Vertreter des schwäbischen Stammes, haben in ein bis zwei Landdienstjahren bereits in erheblichem Maße das Rüstzeug erworben, das notwendig ist, um im Auf- und Ausbau des bauerlichen Odenwegs tüchtig mitwirken zu können. Sie werden nun im Gau Danzlg-Württemberg das zweite, dritte ihrer insgesamt vier Ausbildungsjahre fern der Heimat verbringen und die dortigen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennenlernen, um daraufhin, wenn die Entscheidung an sie herantritt, wo sie ihre Zukunft, ihre Familie, ihr ganzes Leben aufzubauen gedenken, zu wissen, was alles diese Entscheidung in sich birgt.

Der Gebietsleiter richtete folgende Worte an die aufgeweckten Jungen und Mädchen und wies sie auf all die Dinge hin, die ihrer im Jahre ihres Odenweges barren und auf die noch nicht überall voll erkannte ungeheure Bedeutung, die die Siedlung im Oden für Deutschlands Zukunft bedeutet. Für viele der Jungen steht es schon heute fest, daß sie einmal deutscher Wehrbauer im Oden werden wollen, und den anderen wird die Entscheidung kaum schwer fallen, wenn sie erst einmal Fühlung genommen haben mit jener Erde, die auch in den kommenden Jahrhunderten so viel zu bedeuten haben wird.

Dort die Blumen aus dem Keller!

Jetzt ist es an der Zeit, sich unserer bunten Freunde, der Blumen, zu erinnern, die im Herbst in den Keller gebracht wurden, nicht verschleudert und unanständig in ihr Umfeld infolge der Ueberwinterung, so daß sie erst neu aufgemacht und für den Sommer ausgerichtet werden müssen. Nachdem die Blumen und Pflanzen aus den Topfen genommen sind, entfernt man mit einer Bürste den staubigen und schimmigen Ueberzug, der sich auf den Topfen gebildet hat, verweist sie dann, soweit nötig, mit frischer Erde und legt vorsichtig die Pflanzen wieder hinein. Alsdann entfernt man die letzten Zweige, wobei darauf zu achten ist, daß nicht zu viele Äugen weggeschnitten werden. Hauptächlich kommt es darauf an, daß die Pflanzen anstatt allzu hart in die Höhe zu wachsen, buchtig auseinandergehen.

Im Frühjahr sollte man allen Pflanzen und Blumen möglichst viel Sonne zulassen lassen. Vorteilhaft ist es, morgens das Begießen vorzunehmen, doch soll man darauf achten, nicht zu viel und nicht zu wenig Wasser zu geben. Fast alle Blumen mit Ausnahme der Alpenveilchen, die vom Topfunterlag aus bewässert werden, erhalten das Wasser von oben her, wobei man am besten abgehandenes Wasser nimmt. Bei den Fuchsen und Begonien müssen jetzt die Ableger in Töpfe, die nur halb mit Erde gefüllt sind, verpflanzt werden, um nach etwa zwei Wochen, wenn sie Wurzeln gefaßt haben, in die richtigen Töpfe umgepflanzt zu werden.

Nur junge Hühner lohnen das Futter.

Zur Festhaltung des Alters der Hühner gibt es außer unrichtiger Anhaltspunkte nach dem Aussehen nur eine Möglichkeit: durch ständige Kontrolle mittels Hahnenschnäbel oder Fingerringen. Bei ersteren kann man die Begleitung nachprüfen, und bei den Ringen sehen wir auf den ersten Blick, welchen „Abraxas“ wir vor uns haben. Denn wir versehen

Hansaplast = 3 in 1

Keine Mathematik! Sondern einfach die Feststellung, daß der bekannte Schnellverband HANSAPLAST dreierlei in sich vereint: Verbandmull, Antiseptikum und Pflaster. Und dies ist der Erfolg: schnell, sauber, billig und materialsparend.

die Jungweibchen jedes Jahr mit anders gewordnen Jungweibern, einmal mit blauen, dann mit roten usw. Nun wissen wir genau, wie alt die einzelne Henne ist, und wir können sie dann anzusehen, indem wir sie kurzzeitig schlachten, entweder für die eigene Küche oder zum Verkauf. Die Analyse der Hennen ist eine unerlässliche Maßnahme. Denn nicht gerade alle Hennen bringen und legen Eier, sondern nur die ungenügte Futtererfahre. Niemals lasse man eine Legehenne älter als zwei oder im äußersten Fall drei Vegetationsjahre werden! Die ganze Hühnerhaltung wird sonst unwirtschaftlich. Und noch etwas ist zu beachten: ein besserer Stall, den man deutlich sauber hält, denn unter Geflügel braucht einen reinen Boden- und Schlafraum. Eine Henne, die dauernd auf der Suche nach Ungeziefer sein muß, ist nämlich ein schlechtes Futterverweirter und dann auch eine schlechte Legerin. Angewendet werden von den Parasiten mit der Zeit ganz erhebliche Mengen Blut abgezogen.

Wildbad, 21. April 1942
 Charlottenstr. 27

Mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Hans Schuster, Gefr.

entschlief nach schwerer Krankheit am 17. April 1942 im Alter von 32 Jahren.

In tiefer Trauer:
Anne Schuster, geb. Weber
 mit Söhnchen **Manfred**
 und Angehörigen

Die Beisetzung findet am Freitag um 4 Uhr vom Eingang des Waldfriedhofes aus statt. Von Beileidbesuchen bitten wir abzusehen.

Gräfenhausen, 22. April 1942

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe treubesorgte Mutter u. Großmutter

Frau Wilhelmine Schumacher
 geb. Bantle, Sensenschmieds-Witwe

nach kurzem Leiden im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leid:
 Fam. **Karl Schumacher**, Irvington USA
Wilhelm Schöl und Frau **Mina**, geb. Schumacher, Bönnighelm. Fam. **Friedrich Schumacher**, Feldrennach. Familie **Emil Schumacher**, Obernhäusen. **Emil Vetter** und Frau **Lina**, geb. Schumacher, Emmendingen. Familie **Wilhelm Schumacher**, Irvington USA. Der Sohn: **Adolf Schumacher**, Gräfenhausen, nebst Enkelkindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag um 2 Uhr statt.

Dennach, den 20. April 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Heldentode meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders

Eugen Sulzer, Gefreiter

von allen Seiten erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Gemächten Chor für den erhebenden Gesang, der Kriegerkameradschaft für die zahlreiche Beteiligung sowie der Firma Krauth & Co. für ihre Anteilnahme. Auch allen denen herzlichsten Dank, die an der Trauerfeier teilgenommen haben und somit dem Gefallenen ihren Dank und uns Allen ihre Teilnahme zum Ausdruck gebracht haben.

In Namen aller Angehörigen:
 Die Mutter: **Ida Sulzer**, geb. Gaub

Schluß der Anzeigenannahme
 8 Uhr vormittags

Obernhäusen, den 20. April 1942

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Heldentode unseres lieben unvergesslichen Sohnes und Bruders

Erich Bauser, Gefreiter

von allen Seiten erfahren durften, danken wir herzlich. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Musikverein Dennach-Feldrennach und dem Gesangsverein für ihre erquickenden Weisen, sowie der Kriegerkameradschaft für die zahlreiche Beteiligung, für die vielen Blumen Spenden u. allen denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

In tiefer Trauer:
 Familie **Adolf Bauser**. Der Bruder:
Helm. Bauser u. alle Anverwandten.

Bekanntmachung!

Die Diensträume des

Wehrmeldeamtes Calw

befinden sich ab Donnerstag den 23. April 1942 nicht mehr in dem Gebäude der früheren Truppführerschule in Calw, Adolf-Hilferstraße 8, sondern

in dem neuen Gebäude des

Amtsgerichtes in Calw,
 Adolf-Hilferstr. (gegenüber der früheren Truppführerschule).
 Fernsprechanschluß wie bisher: Calw Nr. 551/552/553/554

Neuffer
 Major und Leiter des Wehrmeldeamtes.

Turnhalle - Neuenbürg

Filmvorführung

Freitag den 24. April 1942
 nachm. 4 und abends 8 Uhr

Wunsch-konzert

Die Deutsche Wochenschau Jugendliche unter 14 Jahre erlaubt

Vorverkauf im „Enztaler“.

Während der Vorführung der Wochenschau kein Eintritt.

Ortsfilmmstelle d. NSDAP.

Stadt Neuenbürg.

Öffentliche Anforderung der Brandschadensumlage 1942.

Die Gebäudebrandschadensumlage 1942 ist seit dem 1. Januar 1942 zur Zahlung fällig.

Die Umlagepflichtigen werden zur Bezahlung ihrer Umlageschuld binnen 14 Tagen an die Stadtkasse aufgefordert.

Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.

Der Bürgermeister.

Schlossermeister

zur Ausführung von Installations- u. sonstiger Facharbeiten für kürzere od. längere Zeit ges. Es werden auch Arbeiten nach auswärts vergeben.

Pektin-Fabrik
 Neuenbürg/Württ.

Stadt Herrenalb.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die 36. Zustellungsperiode (4. Mai bis 31. Mai 1942) erfolgt am

Freitag den 24. April 1942 im Rathaussaal

und zwar für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:

A - J	vormittags von 9.00 bis 9.30 Uhr
K - O	„ „ „ 9.30 „ 10.00 „
P - V	„ „ „ 10.00 „ 10.30 „
W - Z	„ „ „ 10.30 „ 11.00 „

Die Verbraucher haben die **Bestellscheine** einschl. der Bestellkarte 36 der Reichslebenskarte und der Reichskarte für Warmelade (wohlmögliche Zusatz) in der Woche vom 27. April bis 2. Mai 1942 bei den Verteilern abzugeben.

Herrenalb, den 21. April 1942.

Der Bürgermeister.

Massage - Heilgymnastik

Willi Schrapp, staatl. geprüft
 Wildbad König Karlstr. 19

Vieh-Verkauf.

Am Freitag den 24. April 1942 in meinen Ställen in **Obernhäusen** ein neuer Transport fruchtiger

Rühe und Kalbinnen,
Kalbberkühe und Milchkühe

darunter 6 erstklassige schwere **Fahrtkühe** zum Verkauf und lade **Kaufschubkarren** ein

Ernst Dchner & Sohn, Viehhandlung, Neuenbürg
 Telefon 319 und 366

Schlachtoch wird zur besten Verwertung entgegengenommen. Auch wird andere Vieh aller Gattungen eingeliefert.

1. Aromatisch

2. Leicht

3. Frisch

3 GUTE GRÜNDE

für den Raucher, der Astra treu zu bleiben und lieber noch einmal nach ihr zu fragen, wenn sie nicht immer gleich erhältlich sein sollte.

4. Astra
 KYRIAZI
 MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Donnerstag
 den 23. April 1942
 16 Uhr und 20 Uhr

Mooswunder
 Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

Eintritt RM. 0.80 u. 1.- Uniformierte halbe Preise

**Anzeigen nützen beiden:
 dem Verkäufer und dem Käufer**

Wir suchen

kräftige Zugpferde

Brauerei Wulle
 A.-G.
 Stuttgart
 Telefon Nr. 91951

Wohnhaus

mit Scheune, Stall u. 4 Ar Garten sowie Grundstück 56 Ar

geeignet als Bauplatz in **Conweiler** zu verkaufen. Das Wohnhaus ist sofort bezugsbar.

Näheres bei **Friedr. Jäckl u. Conweiler.**

In den Henkel-Werken wird geschafft

wie nie zuvor! Es ist sogar gelungen, die Produktion erheblich zu steigern — eine Leistung, auf die wir stolz sind. Es ist heute wirklich eine Riesenaufgabe, Millionen von Haushaltungen mit Wasch- und Reinigungsmitteln zu versorgen. Deshalb eine Bitte: Sollte mal ein Erzeugnis vorübergehend knapp werden, so haben Sie Geduld und Vertrauen! Wenn einer sich Gedanken macht, um Ihnen auch im Kriege das Waschen und Putzen zu erleichtern, dann sind wir es.

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil iMi ATA



Aus Württemberg

— Stuttgart, 21. April.

Weinisch und erschwerte Kuppel. Die Stuttgarter Strafkammer verurteilte den 60 Jahre alten verwitweten Gebhard Kraus aus Trisfoll (Kr. Albstadt) wegen Weineids zu einem Jahr Zuchthaus. Die mitangeklagte 48 Jahre alte geschiedene Maria Rothe aus Steinheim (Kr. Böblingen), wohnhaft in Stuttgart, erhielt wegen Weineids zum Weineid und wegen fahrlässiger erschwerter Kuppel ein Jahr und zwei Monate Zuchthaus. Der noch nicht vorbestrafte Angeklagte Kraus hat in einem von dem Obermann Rothe angeführten Scheidungsprozess der Wahrheit zuwider beschworen, daß es zwischen ihm und der Frau des Klägers nie zu ehewidrigen Handlungen gekommen sei. Ferner wurde festgestellt, daß die Angeklagte Rothe, gegen die schon früher einmal eine Strafe von einem Jahr Gefängnis wegen Kuppel ausgeprochen worden war, ihre Tochter verführt habe.

— Walingen. Vermisstes Kind als Leiche geborgen. Das fünf Jahre alte Töchterchen der Familie Programm, das seit dem 20. März vermisst wurde, wurde jetzt am Ufer einer Wäldle an der Elbe als Leiche geborgen.

— Bisingen a. N. Storch vom elektrischen Strom getötet. Ein Storch ließ bei einem abendlichen Flug gegen eine elektrische Leitung und fiel tot zu Boden. Die Störchin, die dem Brutgeschäft noch obliegt, suchte noch am nächsten Tag in langen Flügen nach ihrem Lebensgefährten.

— Schramberg. 60 Jahre im gleichen Betrieb. Der Uhrmacher Georg Mantel feierte bei der Schramberg Jungbans AG sein 60jähriges Arbeitsjubiläum.

— Geislingen. 19. Geburtstag. In einer Gefühlsfahrt konnte der frühere Stationskommandant Koch aus Ulm seinen 98. Geburtstag feiern.

— Ulm a. D. Vorkündigung der Landarbeit. Im Kahlhof wurden 22 Landarbeitende, 165 Landarbeitende und 17 Bäuerlein freigesprochen, die im Bereich der Kreisbauernschaft Ulm in diesem Frühjahr ihre Weisheitsprüfung abgelegt hatten.

— Aulendorf. Kr. Ravensburg. Kurzebräutigam im Meilen. An der Heir- und Verlobungsfeier für die Heiratung in Aulendorf wurden Kurzebräutigam im Meilen durchgeführt, und zwar vom 27. April bis 9. Mai für weibliche und vom 11. Mai bis 23. Mai 1942 für männliche Teilnehmer. Die Lehrgänge besaßen sich auch mit der Krankheitsbehandlung der Fütterung und Gesundheitspflege der Haustiere sowie mit der Tiererhaltung.

Jahresangabe der Stuttgarter Sängere

Dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß der Kreis 1966 Sänger und 746 Sängereinnen zählt. In 73 Vereinstellungen wurden im vergangenen Jahr Verwundene durch Wehrereffekt. Bei der Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz hatten alle Vereine durch ihre Gefolge auf den Straßen und in den Hofen einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Für eine 30-jährige Mitarbeit erhielten neun Mitglieder die Goldene Ehrennadel des Kreises. Für 40 Jahre neu dem Ehrenbrief des Bundes und für 50 Jahre haben die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes. Zwei Sängereinnen wurden für 20-jährige Mitgliedschaft geehrt. Auf ein Sängereleben von 60 Jahren blühen Lambert Müller, Wilhelm Dengler, Friedrich Scheuermann und Franz Meindl zu rühmlich.

St.-Standartenführer Wendling gefallen

An der Spitze seiner Kompanie fiel Oberstmann Erwin Wendling bei den schweren Kämpfen im Osten. Von 1937 bis 1939 führte er die St.-Standarte 190 in Ulm. Standartenführer Wendling ist 1908 in Weil a. Rh. in Baden geboren. 1930 gründete er dort die Ortsgruppe der St.-St.-St. und trat gleichzeitig in die St. ein. 1933 wurde er dienstamtlicher St.-Standartenführer in der St.-Standarte 142 „Albert des Schläger“, 1935 Führer der St.-Standarte 148 in Tengen, 1936 Führer der Reiterstandarte 54 in Rottweil, später Bad Dürkheim. Am 16. März 1937 übernahm er die Führung der St.-Standarte 190 in Ulm. 1939 wurde ihm die Führung der St.-Standarte 114 in Rottweil übertragen.

Frühwarenverordnung ab 1. Mai

Verordnung für Obst, Gemüse, Süßfrüchte und Trockenfrüchte

Die Preisbildung im Verkehr mit Frühwaren (Obst, Gemüse, Süßfrüchte und Trockenfrüchte) ist nunmehr durch eine Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung, die sogenannte Frühwarenverordnung, einheitlich geregelt worden. Die Anordnung tritt am 1. Mai 1942 in Kraft.

Die Anordnung regelt die Preisgestaltung für den gesamten Wirtschaftszweig angefangen von der Erzeugerpreisbildung und der Einfuhr über sämtliche Handelsstufen bis zur Abgabe der Ware an den Verbraucher. Zur Entlastung des Handels, insbesondere des Kleinhandels, dienen kurze, leicht verständliche Merkblätter über die zu beachtenden Vorschriften. Nachdem bereits im vergangenen Jahr die Handelskammern verschiedener Handelsstufen geführt worden sind, bringt die neue Anordnung weitere zum Teil recht erhebliche Verbesserungen. Die Anordnung ist selbstverständlich das Schreiben, den Handel möglichst zu entlasten.

Die neu eingeführte Kostenabgeltung für den Fall, daß der Handel die Ware beim Lieferanten abholt, ist in dieser Hinsicht besonders beachtlich. Ferner ist dem Handel im Interesse der Arbeitsvereinfachung in größtem Umfang als bisher die Berechnung von Ausschaltkosten fähiggestellt worden. Aus gleichem Grunde sind Vereinfachungen im Abrechnungsverfahren vorgezogen. Detaillierter sind zur schnelleren Abwicklung von Ausnahmeverordnungen den nachgeordneten Preisbehörden erweiterte Befugnisse übertragen worden. Das seit Beginn des Krieges entwickelte Verfahren der Erzeugerpreisbildung durch Festlegung sogenannter Preisstufen ist als wesentlicher Bestandteil der Preisbildung für Frühwaren übernommen worden. Damit wird durch die neue Preiswarenverordnung, die auch den Handel mit Süßfrüchten und den verwandten Trockenfrüchten umfaßt, die Preisbildung für den gesamten Wirtschaftszweig nach einheitlichen Grundsätzen angedeutet.

Die Verbraucherpreise für Obst und Gemüse sind aus den verschiedenen Gründen jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen. Die Händler legen sich daher hierbei nicht so leicht vorüberzuleisten, wie bei anderen Lebensmitteln mit durchweg gleichbleibenden Preisen. Aus diesem Grunde ist angeordnet worden, daß große Preisstufen auf den Märkten angebracht werden, und denen der für die einzelnen Erzeugerpreise jeweils gültige Höchstpreis zu entsprechen. Dadurch wird auch bei Preisveränderungen die Heberwachung der Preisgestaltung auf den Märkten wesentlich erleichtert.

Aus den Nachbargauen

(1) Karlsruhe. Für den Kreuzer „Karlshöhe“ für einen neuen Kreuzer „Karlshöhe“ sind bisher über 148 400 Mark einbezogen.

(2) Ellingen. (Nachgut abgefahren.) Abends geriet am Geruldenhof ein Personentransportwagen aus der Bahndirektion und stürzte die fünf Meter hohe Böschung auf den Bahndamm zur Altbahn hinab. Der Zug aus Richtung Ellingen konnte nach rechts ab auf der Unfallstelle zum Halten gebracht werden, so daß weitere Folgen verhindert wurden. Der Fahrer aus Karlsruhe-Bühlach wurde verletzt und ins Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht.

Weinheim. (Guter Fang im Fuchsbau.) Im Gewann Gewirzger endete der Jagdschäfer Grünwald einen Fuchsbau. Dem allen Fuchs, der vergeblich auszureißen versuchte, wurde der Garauz gemacht. Beim Weitergraben fand man 17 junge Fische.

Zodesstrolche für Eisenbahndieb

Schwere Justizstrafen für Missetätige.

Der 30-jährige, am 16. April hatte sich das Sondergericht Rottweil mit einer Anzahl von Bahnarbeitern zu beschäftigen, die seit 1940 fortgesetzt Verbrechen an dem dortigen Bahnhof zur Verfertigung angehängt war, geflohen hatten. Sie hatten sich die durch den Krieg bedingten Verhältnisse, z. B. die Verdunstungsmaschinen, ungenutzt gemacht, um am laufenden Bande derartige Diebstähle auszuführen. Besonders schlimm hatte es der Angeklagte Dittmann getrieben, der sich fast ein ganzes Warenlager zusammengehohlet hatte. Auch der Angeklagte Döllner hatte Diebstähle in großem Maßstab begangen.

Sämtliche Angeklagten wurden vom Sondergericht als Volkschuldlinge verurteilt. Gegen Dittmann wurde auf 10 Jahre Zuchthaus erkannt, da er infolge des großen Umfangs seiner Diebstähle sich selbst außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt hat. Gegen Döllner lautete das Urteil auf 15 Jahre Zuchthaus. Das Gericht berücksichtigte, daß er sich nicht in derselben schamlosen Weise an dem Gewandstück beteiligt hatte wie Dittmann und daß er anscheinend unter dem Einfluß des älteren Dittmann auf die Bahn des Verbrechens gekommen ist. Die Mitangeklagten Rode und Christoffer erhielten entsprechend ihrer geringeren Beteiligung sieben bzw. vier Jahre Zuchthaus.

Neues aus aller Welt

Der Gang war eingeschaltet. In einem Weidener Betrieb war bei einem angeführten Kraftfahrzeug bereits der Gang eingeschaltet, so daß der Kraftwagen zu fahren begann, ehe der Kraftfahrer auf seinem Platz saß. Dadurch wurde der Kraftfahrer auf seinem Weg zwischen zwei Kraftwagen geschleudert und trug so schwere Verletzungen davon, daß er am nächsten Tag starb.

Ein Riese. In Borsdorf (Sachsen) hat an Clara ein halber Riese die Volksschule verlassen. Er ist 1,95 m groß und das mit 14 Jahren. Wenn das so weiter geht, wird er ein Riese.

Sechs Jahre Zuchthaus für Kleiderfälscher. Auf ungewöhnlich dichte Weise hatten sich die Weidener Anthony und Rüdiger aus Luxemburg in den Besitz von Kleiderkarten gesetzt und sie durch Hehlen und Selberhehlen, gegen Verabreichung unter die Leute gebracht. Die beiden Frauen waren als Fälscherin auf dem Lande in der Nähe von Weidener beschäftigt. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte Anthony sechs Jahre Zuchthaus, gegen die Rüdiger fünf Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte wegen Kleiderfälscherei und Diebstahls in diesem Sinne.

Unfall in Schweißbergwerk in den Anden. Einem Schweizer Unglück in einem Schweißbergwerk im westlichen Teil der Anden sind zehn Arbeiter zum Opfer gefallen. Ausschend wurde durch eine Röhrenexplosion ein Stollen zerstört.

Explosion in Feuerwerksfabrik. In einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Cornide in der Gegend von Ferral bei Cordoba (Spanien) ereignete sich eine Explosion, die acht Todesopfer und eine Anzahl von Verletzten forderte.

Wahlloshalt-Bergleitungen. Auf Klammern in Gießen wurden nach dem Sturz von granatischem Alkohol, bezirkt die Zeitung „Daily Mail“. Durch die Anwesenheit an alkoholischen Getränken hat in England der Schwarzhandel mit minderwertigen Wahlloshalt eine ungeheure Aufschwung genommen. Bisher sind noch keine wirksamen Gegenmaßnahmen getroffen. Die englische Luftwaffe und Marine haben vor kurzem sogar eine Anordnung erlassen, daß in den Kassenbüchern eingeschaltete Fälle von Wahlloshalt-Bergleitungen bei Angehörigen dieser beiden Bereiche besonders gemeldet werden müssen.

Wahnsinn in der Badewanne. In Hannover wurde ein 41 Jahre alter Mann von seiner Ehefrau in der Badewanne tot aufgefunden. Er war durch ausströmendes Gas aus dem Badewanne erstickt.

1000 Gemeindefestlager. Nach einem Bericht des Amtes für Arbeitseinsatz in der Deutschen Arbeitsfront gibt es in Deutschland 5000 Gemeindefestlager für in- und ausländische Arbeiter, die arbeitslos von der DAF befreit werden. In diesen Lagern wohnen über 1 Million Arbeiter, deren Wohnort zu weit entfernt ist, um eine tägliche Rückkehr in das eigene Heim zu ermöglichen. Mehr als 1000 dieser Lager werden auch von der DAF selbst verwaltet. Dafür sind geschulte Lagerführer und Hilfskräfte eingesetzt. Die arbeitslosen unterliegen verwaltungsmäßig den industriellen Unternehmungen. Die soziale Betreuung wird aber auch hier im engsten Zusammenwirken mit der DAF durchgeführt.

San einem Verbrecher verhaftet. In einem Hotel in Mariabühl wurden zwei Jugendliche, die aus Augsburg zugewandert waren, wegen Bedenklichkeit von der Kontrollkommission zur Ausweisung angehalten. Der eine von ihnen namens Ernst Hötter, der nach Verabreichung von Betrugsgeräten und Unterschlagungen aus seiner Heimat geflüchtet ist, versuchte Widerstand zu leisten und gab mehrere Schüsse gegen die Polizeibeamten ab. Hierbei wurde der Hauptwachmeister Josef Riechert tödlich getroffen.

Die Kuh auf dem Herd. Die Kuh eines Einwohners in Bisingen rief sich im Stall los, gelangte zur Treppe und lag unbemerkt auf dem Herdboden hinan. Man fand den Ausreißer hinter dem Herd. Er ist mit großen Schwierigkeiten gelang es die Kuh in den Stall zurückzubringen.

Vertrauter Dieb zwischen zwei Dählern. Ein Bauer in Bodum-Hövel stellte frühmorgens fest, daß von seinem Dählern ein Anzahl geheimer Dählern lag. Bei näherem Zusehen kam er dahinter, daß auch im Dählernfall selbst weitere Dählern abgeschachtet herumlagen. Unheimlich wurde es dem Bauern aber, als er inmitten dieser Schlacht hätte einen Mann bemerkt, der über und über mit Blut besetzt war und den er für tot hielt. Erst als die Polizei herbeigekommen war, wurde herausgefunden, was eigentlich los war. Der Mann war in den Dählernfall eingebrochen, hatte sich jedoch vorher auf einem starken Verrennen wohl abgeschmei Mut angetrunken, so daß er während der Abschachtung der Tiere von der Wirkung des starken Alkohols übermannt wurde und wie tot zu Boden fiel.

Gluck auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Copyright by Verlag Ernst A. Henck, Kommanditgesellschaft, München 1942

46. Fortsetzung

„Das muß ich auch sagen“, pflichtete ihm Günter bei. „Er hatte ja nicht nötig, den Hund aufzumachen. Was ging ihm schließlich ein fremder Mensch wie Katrin an? Aber daß er trotzdem den Verdacht nicht auf ihr lassen wollte, das beweist doch, daß er ein Mensch mit einem gewissen Gerechtigkeitsgefühl ist.“

„So ist es“, sagte Eckart eifrig. „Auch Hollborn hat sich nach dem, was ich von Mutter und Katrin gehört habe, eigentlich selbsthaft benommen. Die beiden sind schon zwei Gegner, die Haltung haben. Als Soldat und besonders als Flieger hat man für Ritterlichkeit Verständnis. Sie konnten ja, wenn sie gewollt hätten, ganz anders auftreten, denn sie hatten ja das Recht auf ihrer Seite.“

„Sie brauchen überhaupt nicht aufzutreten“, übertrumpfte ihn Günter. „Sie konnten zu Hause bleiben und interessante Briefe schreiben lassen.“

Katrin erhob sich plötzlich. Ihr Gesicht war klammernd rot. „Nun ist es aber genug. Ich finde es unerträglich, euch so lachlich und unbeteiligt reden zu hören, als wäret ihr Schiedsrichter in einem Tennisturnier. Dann wird wenigstens auch Verständnis für den schwächeren Partner. Herrn Hollborn und Herrn Cornelius fällt es nicht schwer, gnädig, großmütig, ritterlich, gerecht und was weiß ich noch zu sein. Sie haben nur zu gewinnen, aber nichts zu verlieren. Sie sind Anwälte eines mächtigen Konzerns, sie fragen jeden Ersten ihr Geld, sie haben keine Kinder, für die sie sorgen müssen — und was liegt bei Vater alles auf dem Spiele? Nein, man darf nicht immer lachlich sein, erst dann ist man wirklich gerecht.“

Die beiden Offiziere waren diesem Ausdruck gegenüber zunächst launiglos. Dann lenkten sie beidseitig den Kopf und schienen Katrin aber verließ das Zimmer, weil sie sich an dem Rand eines Hefen und dunklen Abgrundes sah und den Abtritt fürchtete. Sie rannte durch die Diele und hatte schon die Klinke der Haustür in der Hand, als ihr erst bemerkt wurde, daß sie ausgerechnet dem Menschen in die

Arme laufen würde, dem sie gerade weit aus dem Wege gehen wollte. So stand sie ratlos zwischen den beiden Männern — ein Eisenföndchen zwischen den beiden Polen eines Magneten, gelöst und gezerrt von einer unsichtbaren, geheimnisvollen Kraft, über die sie selbst keine Gewalt mehr hatte. Es war ihr eine Erleuchtung, als sie den Wagen des Vaters in den Hof einfahren hörte. Sie öffnete die Tür und stürzte mit einer wilden Freude den Eltern entgegen, so daß die Mutter sie erlauth anah und der Vater lachend meinte: „Du tust ja beinahe so, als wären wir von einer Weltreise zurückgekommen.“

Ihre Blide irrten für eine Sekunde über den Hof. Die Angst vor Cornelius war vollkommen unnötig gewesen. Nirgends war ein Mensch zu sehen. Währenddessen hatte Braake auf die Uhr geblickt und sagte nun zu Katrin: „Hol deinen Koffer, wir müssen zur Bahn.“

Während sie mit der Mutter ins Haus ging, teilte sie ihr mit, daß Eckart und Günter da seien. „Ach, das ist aber schade“, meinte Frau Charlotte. „Da solltest du doch morgen fahren. Auf einen Tag kommt es doch wirklich nicht an. Soll ich mal mit Vater sprechen?“

„Nein, laß nur“, sagte Katrin hastig. „es wird Zeit, daß ich mit meinem Kurlus in Berlin endlich mal fertig werde.“ Ehe die Mutter noch etwas sagen konnte, war sie in das Wohnzimmer vorangegangen und begann nun lo gleich, sich zu verabschieden. „Nacht es kurz und schmerzlos. Vater wartet draußen“, sagte sie mit einem trampfalten Nicken und gab Günter die Hand.

„Auf Wiedersehen, Katrin.“

„Bleibt euch“, rief sie, sich noch einmal in der Tür umwendend.

„Wir werden es uns mal durch den Kopf gehen lassen“, versprach ihr Eckart und nickte ihr zu.

„Habt ihr etwas miteinander geredet?“ fragte die Mutter besorgt.

„Nein. Nur eine kleine Meinungsverschiedenheit“, antwortete Katrin obenhin.

„Ich finde, du warst früher netter zu Günter. In der letzten Zeit...“

„Diese letzte Zeit“, unterbroch sie Katrin schnell. „brachte wirklich andere Sorgen. Mutter. Wenn ich dein kleines, schmal gewordenes Gesicht ansehe...“

„Ihr sollt nicht immer an mich denken“, meinte die Mutter demode unwillig ab.

Sie traten aus dem Haus. Katrin umarmte die Mutter und drehte sie fest an sich. „Paß du jetzt auf den Vater

auf“, wühlte sie dicht an ihrem Ohr. Dann lag sie in den Wagen.

Auf der Fahrt sprach der Vater wenig. Er sah entweder auf den ausgeladenen Weg oder überflog die Felder, die sich an ihnen vorbeischieben, mit prüfenden Blicken. „Mehr kann man leider nicht daraus machen“, sagte er bitter. „Man ist ja kein Zauberer.“

„Doch, du bist einer. Du bist noch viel mehr, Vater.“ Sie schmeigte sich plötzlich an ihn, als wollte sie bei ihm Schutz suchen.

„Wenn du mich nicht gleich löst, fahre ich uns beide in den Graben“, brummte Braake, aber über seinem bageren Gesicht lag ein Schein der Freude. „Rein Gott, da hinten ist ja schon der Zug. Siehst du, das kommt davon. Alles zu seiner Zeit.“

Er gab Gas, und der Wagen raste, bedrohlich schwallend, über den sandigen Feldweg. Sie kamen gerade noch rechtzeitig. Der Abschied war kurz, denn Krüger hatte den Zug schon unvorschriftsmäßig lange halten lassen.

„Vielen Dank, Herr Krüger“, rief ihm Katrin zu, als sie an ihm vorbeiführte. Sie kletterte in das nächste Abteil, dann setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Solange sie ihren Vater sehen konnte, winkte sie. Erst als er nur noch ein winziger Punkt war, ließ sie sich auf die Bank fallen. Das Abteil war leer.

Sie atmete plötzlich wie von einem Kamm befreit auf und multerte lächelnd den engen unpersönlichen Raum, als läße sie ihn nun erkennen. Nichts erinnerte hier an Landwirtschaft, an Braunkohle, an Günter oder an den Herrn Cornelius. Es war ein wunderbares Gefühl, ohne jeder Denken wie in einer traumhaften Scheufl zwischen dem Heute und Morgen dahinzuschweben.

Als sie ihr kleines, behagliches Zimmer betrat, nahm dieser Zustand ein läßes Ende. Auf dem Schreibtisch lag eine Postkarte, auf der ihr der Schriftsteller Basellang mitteilte, daß er ein paar mal vergeblich versucht habe, sie anzurufen. Da er einen Auftrag für sie habe, bitte er darum, sich mit ihm sofort in Verbindung zu setzen. Katrin sah nach dem Datum des Poststempels. Die Karte war vorgestern abgeschickt. Sie ließ sich auf der Couch nieder und horchte zu dem kleinen Tisch hinüber, auf dem die Metallbüchse ihrer Kamera übermäßig leuchtend in der vergebenden Dämmerung leuchtete. Widerwillig sch wend, wanderten ihre Blicke zu dem alten, zierlichen Schreibtisch mit den mühseligen Büchern der Handelsschule, die nicht leuchten, sondern mahnten. Die Karte löste sich aus ihrer mühen Hand und kletterte lautlos zu Boden. (Fortsetzung folgt)

Das Projekt des „Alaska-Korridors“

Konnectionsgefühle unter wirtschaftlicher und verkehrspolitischer Lärnung

V. A. Alaska, das Territorium der USA im äußersten Nordwesten des amerikanischen Kontinents, ist uns eigentlich nur aus der Jugendzeit als Schauplatz der Tropper- und Goldgräberromane bekannt. Wir haben damals gelernt, daß der Yukon der Hauptstrom dieses über 1 1/2 Mill. Quadratkilometer großen Gebietes ist, daß Pelztierzucht und die Jagd auf dieses wertvolle Kleinwild Haupterwerbsquellen sind und daß in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts ein ungeheurer Strom von Einwanderern in das dünnbesiedelte Land hineinstieß — die Dichte der Bevölkerung beziffert sich heute noch auf 0,01 auf den Quadratkilometer! — als im Klondike-Distrikt am Yukon Gold entdeckt wurde. Auch Kupfer, Silber und Zinn finden wir in Alaska, das nur in einigen geschützten Tälern für die ferne warme Zeit einen Anbau von Getreide gestattet. Kommen doch im Innern des mit unergieblichen Wäldern bedeckten Territoriums, das im Jahre 1867 durch die Vereinigten Staaten von Rußland gekauft wurde, extreme Temperaturen von minus 60 bis plus 36 Grad C vor.

In letzter Zeit wird Alaska in den USA-Zeitungen immer häufiger genannt, da das Projekt, dieses Gebiet mit den Vereinigten Staaten durch einen „Korridor“ zu verbinden, allmählich konkrete Formen anzunehmen scheint. Geographisch und geologisch erscheint dies denkbar, da die Südspitze Alaskas von dem nördlichen Punkt der Vereinigten Staaten nur 600 Kilometer entfernt ist; verkehrsmäßig und politisch ist diese Verbindung ein Lieblingsplan Roosevelts, da als Endziel ein sogenanntes „Panamerican Highway“ angestrebt wird, d. h. eine ununterbrochene Verbindung zwischen dem höchsten Norden des Erdteils und der Südspitze Argentiniens. Eine Teilverbindung zwischen dem Süden der Vereinigten Staaten und den mittelamerikanischen Republiken ist bereits seit Jahren fertiggestellt.

Neben der wirtschaftlichen Seite einer solchen Verkehrsstraße, die allein in der Luftlinie eine Entfernung von über 1500 Kilometern überbrücken würde, rückt sich das Staatsdepartement auf strategische Erwägungen und fordert den Alaska-Korridor unter dem Gesichtspunkt einer gemeinsamen Verteidigung der Hemisphäre. Der Wunsch ist hier sehr stark der Natur des Gedankens, denn es liegt auf der Hand, daß selbst diese 600 Kilometer lange Strecke bei den nun einmal gegebenen Geländebedingungen nicht von heute auf morgen zu schaffen ist, jedenfalls nicht im Laufe von 1942, das selbst die Amerikaner notgedrungen als Jahr der Entscheidungen ansprechen. Man denkt, geführt auf die vorhandenen und noch zu schaffenden Vesen in Alaska, an eine Jangensbewegung über die Meeren nach Nordjapan, unterschützt aber anscheinend die Notwendigkeit einer starken Unterstützung aller militärischen Maßnahmen in diesem Raum durch See- und Luftstreitkräfte. Der gegenwärtige Wert solcher Befestigungen ist demzufolge überaus problematisch, wenn auch die Japaner diese Eventualitäten in ihr Verteidigungssystem einbezogen haben.

Der wahre Grund dieses Korridors liegt sicherlich auf einer anderen Ebene. Man will durch diese Verbindung zwischen Alaska und dem Mutterland, die am Ufer des Pazifik entlangführen soll, die Abriegelung Kanadas vom Stillen Ocean und dadurch dieses noch britische Dominion von Westen her umfassen. Der nächste Schritt wäre dann die Konnection Kanadas durch die USA, als Schlüsselstein unter die politische und wirtschaftliche Annäherung, die 1939 eingeleitet worden ist und wieder einmal auf Kosten des britischen Reiches geht.

Deutschland hat in den Jahren 1919 bis 1939 an dem sogenannten „Polnischen Korridor“ die Gefahren einer solchen Landbrücke an der Quelle studiert. Ob die Briten aus dieser unnatürlichen Situation gelernt haben und sich demgegenüber gegen das amerikanische Projekt mit Erfolg zu wehren wissen, scheint heute mehr als zweifelhaft. Ein Stein nach dem anderen bröckelt aus dem Gefüge des Empire heraus — es ist für die Briten tragisch, aber nicht zu ändern, daß Freund Jonathan jenseits des Atlantik sich mit am härtesten als Totengräber des einst so stolzen Reiches betätigt.

„Eisern, eiserne ist die Zeit!“

Ein Kapitel kulturhistorischer Symbolik

Von Werner Benz

V. A. Das technische Zeitalter, in dem die Maschine mit ihren verschiedensten Antriebsmöglichkeiten die menschlichen Erzeugnisse beherrscht, ist letzten Endes nur eine neue Epoche der nunmehr ungefähr 2 1/2 Jahrtausende andauernden Eisenzeit. Die Kunst, Eisen zu schmieden und zu formen, schuf eine ganz neue Wirtschaftskultur. Und auch so heute neuzeitliche Werkstoffe das Eisen und den Stahl, eine Sonderart des Eisens, erfinden und ergänzen, benutzt die Technik zu weit auf den Erfindungen unserer Väter, die aus der Gewinnung und Aufbereitung des Hartmetalls entspringen. Gold, Silber, Kupfer sowie die Legierungen Messing und Bronze waren die ersten Metalle, die der Mensch zu verarbeiten wußte. Aber diese Leichtmetalle wurden seltener als Eisen überhand. Das steht und schon die germanische Sage: wir lesen von unüberwindlichen Schwertern heroischer Helden, von Dietrichs Gefährten, von Siegfrieds Holzung, von Rolands Durandarte, denen kein Gegner handhelt, wie die Märe kündigt. Und es liegt ein kulturgeschichtlicher Kern in solchen Erzählungen von berühmten Schwertern und kunstvollen Schmieden, wie Wieland und Wäme es waren: denn sie gehen auf die gewaltige Erfindung der Eisenwaffen zurück, denen wirklich die Brannen und Schilde, die Dolche und Degen aus Bronze und Messing nicht mehr widerstehen konnten. So überwand die Eisenezeit die Bronzezeit, deren Schüler sie gewesen war!

Welche Bedeutung hatte, welchen Eindruck machte die technische Umstellung der Urzeit? — Rein praktisch war mit dem eisernen Gerät eine intensivere Arbeit sowohl seitens des Handwerkers wie auch seitens des Landmannes möglich; und müderlicher wurden mit dem „männlichen Metall“ die Kräfte. Die Veder und Sagen preisen das Eisen und die Faust, die es zu fügen und zu führen weiß. Und selbst bis ins Vandalisch hochinteressante Brauchstum der germanischen Rassen hinübertrug sich das Ansehen, das man dem Eisen und dem Eisen gebührenden Menschen zollte. Zahlreich sind bis ins Mittelalter hinein Namen wie „Siefried“, der „durch Eisen geschirmte Held“, „Hofbe“, die „das Eisen verwaltet“, „B-

„Das war London“

Downing Street 10 — der Star der Londoner Adressen / Von Heinz Medefind

Olney Medefind hat fünf Jahre als deutscher Journalist in London gelebt; was er dort sah und erlebte, hat er auf eine ganz besonders lebendige Art niedergeschrieben in dem soeben erschienenen Buche „Das war London“ (Gerhard Stalling-Verlagsbuchhandlung, Oldenburg-Berlin). Dieses Buch gibt ein Bild vom Glanz und vom Elend, von der Ansehenslosigkeit und der Trostlosigkeit, von dem Reichtum und der Dürftigkeit dieser Stadt, deren Schicksal sich in unseren Tagen erfüllt. Wir bringen im nachfolgenden aus diesem Buch einen Abschnitt zum Abrund, der den Wohnsitz des englischen Premierministers behandelt und mit dem Medefind seine Schilderung Londons beginnt:

Die Primadonna unter den Londoner Adressen war Nummer 10 Downing Street, der Wohnsitz des englischen Premierministers in der weltberühmten Sadgasse bei Whitehall. Sie hatte in ihrem Wesen viel Ähnlichkeit mit jener schwedischen Schauspielerin, die in Amerika zum großen Filmstar wurde. Nummer 10 Downing Street besaß eine sehr einfache und nüchternen Fassade — in dem Bewußtsein, daß diese Einfachheit und Nüchternheit ihre Wirkung auf die Massen der Bewunderer nicht verfehle. Wie der Filmstar ließ die berühmte Adresse durch ihre Reklamekraft von Zeit zu Zeit über ihre Affären berichten. Ihr Innenleben verhielte sie dabei mit einem Schleier des Geheimnisses — das reizte die Neugier des Publikums und machte den Star interessant. Doch einige Kennerlichkeiten gab Nummer 10 Downing Street mit der ganzen Kofferterie der Primadonna gern preis.

Früher genügte für die Kellere die einfache Fassade mit ihren roten Backsteinen und ihren dunklen Schieferfenstern. „So einfach wohnt der englische Premierminister, der mächtigste Mann des mächtigsten Weltreiches! So einfach wie jeder andere gutkittierte Bürger der größten Stadt der Erde! Ist es nicht haunendwert!“ — Mit dieser Propaganda kam man lange Zeit aus.

Später nahm man eine Laterne hinzu. Das Wunder der



Unsere Pioniere können alles. Als die Sowjets ihren Rückzug antreten mußten, sprengten sie auch diese eiserne Straßenbrücke. Jetzt sind unsere Pioniere dabei, die Bögen zu heben und die Brücke wieder inhand-zuführen. V.R.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Weibel (Sb.)

Gaddeleuchtung wurde von Nummer 10 Downing Street zu einem kleinen Teich benutzt. Wenn die Laterne abends brennt, weißt ihr, daß eine fleißige Regierung, noch an der Arbeit ist und sich über euer Wohl und Wehe unterhält. Wenn das Licht verlöscht, so ist es für euch das Zeichen, daß einer Gefährdung eine neue Wendung genommen hat — oder daß die Verhandlungen vertagt sind. Die Minister gehen schlafen. Tut ihr das gleiche.“ So wurde die Gaslaterne zum schlagenden Beweis für die enge Verbundenheit zwischen der Regierung und dem durch einige Neugierige vertretenen englischen Volk.

Das Mägen mit der Gaslaterne reichte bis nach dem Weltkrieg aus. Dann jedoch hatte Nummer 10 Downing Street das Gefühl, daß die Verbindung zum Volk noch enger gestaltet werden mußte. Der Star gab deshalb im Jahre 1922 seinen Bewunderern die Erlaubnis, seinen Türknopf zu betreten. Seitdem sahen die guten Engländer, die in der Sadgasse auf die Entscheidungen ihrer Regierung warteten, mit ehrfürchtigem Erschauern den Griff an. Aber keiner wagte zu klopfen. Denn natürlich war immer die Polizei in der Nähe.

Nummer 10 Downing Street tat dann vor einigen Jahren noch etwas, um sein Verhältnis für die englische Volkseele zu befestigen. Da Wahrsager und Sternrufer außerst populär wurden und die Zeitungen angeborene Anstrengungen machten, um den Hunger des Volkes nach Überglücken zu stillen, glaubte auch Nummer 10 Downing Street den Erfordernissen der modernen Zeit in England entsprechen zu müssen. Es legte sich eine schwarze Katze zu.

Schwarze Katzen bringen nach dem englischen Aberglauben Glück. Während das englische Kabinett in den letzten Jahren seine kriegerischen Pläne beriet, sah vor der Tür von Nummer 10 Downing Street also die schwarze Katze. Und da im Volk die Stimmung für den Krieg nicht sehr groß war, ließ die Reklamekraft des Stars keine Gelegenheit ungenutzt passieren, bei der sie auf die Aufmerksamkeit der schwarzen Katze hinwirken konnten. Das unheimliche Tier wurde ebenso populär gemacht wie die Politik des Premierministers Neville Chamberlain, zu dessen Amtszeit die Katze zuerst anstauhte. Da die Katze die Beschäfte der englischen Kriegstreiber unter Neville Chamberlain und Winston Churchill durch ihre häufige Gegenwart vor dem berühmten Hause gebilligt hatte, mußte die Kriegspolitik der englischen Herrscher richtig sein. Es konnte nicht schief gehen. Nummer 10 Downing Street hatte dem Volk rechtzeitig eine Katze in der Sadgasse geschenkt.

Eine ganze Ortschaft fiedelt um. In der Nähe von Tromsø in Norwegen ist seit etwa zehn Jahren ein Naturphänomen zu beobachten, das das Interesse der norwegischen Geologen in hohem Maße in Anspruch nimmt, ohne daß es aber bisher möglich gewesen wäre, eine einwandfreie Erklärung für das Phänomen zu erbringen. Es handelt sich um einen Erdbeben, der anfangs kaum bemerkt wurde, in den letzten paar Jahren aber eine außerordentliche Beschleunigung erfahren hat. Die Gelehrten vertreten die Ansicht, daß durch die Arbeiten in einem Bergwerk ein unterirdischer Wasserlauf abgelenkt wurde, wodurch eine Verlagerung des Bodens eintrat. Ein in der Nähe befindliches Dorf mußte von der Bevölkerung bereits geräumt werden. Die ganze Ortschaft wird außerhalb der Gefahrenzone in der gleichen Weise, wie sie bisher bestanden hatte, neu aufgebaut werden.

Frauentanz nach — Gewicht. In dem kleinen Staat Mandi in Indien, der von einem eingeborenen Kaiser regiert wird, besteht noch der alte Brauch, die Frauen direkt an der Quelle zu kaufen, d. h. bei ihren Eltern. Der Preis des Mädchens hängt ab von ihrem Gewicht. Es werden für jedes Pfund ungefähr vier bis fünf Schillinge gezahlt. Je schwerer die zukünftige Braut ist, desto teurer stellt sie sich beim Einkauf. Es herrscht dort ein allgemeines Wort, um einen reichen Mann zu charakterisieren: Er kann sich eine Frau von 100 Pfund kaufen und noch mehr.

Begleiter unseres Lebens...

Von Gustav Schrammel

Wieder geht ein Tag zu Ende. Er brachte in buntem Wechsel Frohes und Kergerliches. Diese Abendstunde gehört mir selbst. Alles, was an Mühseligkeiten des Alltags noch im Innern nachklingt, will ich zum Schweigen bringen. Ich vertraue mich dem besten, selbstlosesten Freunde an, der immer nur selber gibt und nie etwas für sich verlangt, nur innere Bereitschaft, ihm zuzuhören: das Buch.

Die reine, erhebende Welt der Gedichte nimmt mich zu fangen....

Ich bin verlobt....
Etwas nie Geliebtes hat von mir Besitz ergriffen. Das also ist es, was wir Menschen „Glück“ nennen. So vieles hat ein anderes Gesicht bekommen. Bin ich in ein fremdes Land gekommen? Ich muß in die Empfindungen anderer Leute schauen, sie kennen lernen.

Wieder greife ich zum Buch. Ein Dichter von Namen und Ruf erzählt vom Erlebnis der Liebe....

Ein Junge und ein Mädchen spielen vergnügt. Auf dem Teppich haben sie ihre Welt aufgebaut. Puppen liegen da umher, Bauklötzer türmen sich zu seltsamen Formen und Figuren.

Nun haben sie genug getollt. Kommen zu mir. In diesen blanken Kinderzügen steht ein großes Fragen: willst du mit uns wieder in die Welt der Märchen reisen?

Ich will. So greife ich zum Buch. Die Figuren, Gestalten, die Atmosphäre der Grimm'schen Märchen erfüllt den Raum. Märchen — sie ist so rein und ohne Makel, diese Welt. Wie die der Kinder....

Es sind Ferien. Aus dem Mädchen ist ein lebenskräftiger Junge geworden, einer, den es nicht mehr im Zimmer bei Bauklöttern und Soldaten duddet, der selbst in der Natur „Soldat“ spielt. Und das Mädchen bemuttert seine Puppen... Wenn sie ein wenig müde geworden, kommen sie zu mir. Ich muß ihnen vorlesen. Sie wissen: ich habe immer ein Buch bei mir. Ein Buch, das ihnen und mir viel Spaß macht. Eine Perle des Humors....

